Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl.

Volks-Zeitung

Amtliches Organ
für Sodingen, Holthausen und Börnig
mit der Gratis-Beigabe:
„Universal-Chronik".

Die Volkszeitung erscheint wöchentlich dreimal, Montags, Mittwochs Freitags und Samstags.
Abonnementspreis beträgt vierteljährlich frei ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)
Mark 1.20
Expedition: Sodingen Schulstr. 48 a.

Anzeigen, welche am Erscheinungstag bis spätestens 7 Uhr morgens einzusenden sind, werden mit 10 Pfg die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Anzeigen und mehrmaliger Aufnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt. — Reklame 30 Pfg.
Telephon, Amt Castrop, Nro. 68.

(Verbunden mit „Castroper Zeitung", amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.)

Die Anzeigen der „Volkszeitung" finden kostenfr. Aufnahme in der „Castroper Zeitung", sowie in den „Neuest. Nachrichten" für Rauxel, Habinghorst, Graf Schwerin, Merklinde, Bövinghausen, Frohlinde usw

Nr. 172. Samstag, den 31. Oktober. 1903.

Erstes Blatt.

Zur Kaiserzusammenkunft in Wiesbaden

sagt die „Köln. Ztg." in einem Leitartikel:

Die Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm in Wiesbaden, die, wie verlautet, schon einige Zeit beschlossen war, entspricht nur den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Daß gerade der gegenwärtige Zeitpunkt, in dem viele und wichtige Fragen die internationale Politik beschäftigen, für eine solche persönliche Besprechung außerordentlich günstig liegt, braucht nicht nachgewiesen zu werden. Wenn auch vermutlich den Besprechungen ein eigentliches politisches Programm nicht zu Grunde liegt, so werden die Monarchen und ihre Ratgeber doch naturgemäß Fragen der allgemeinen Politik erörtern, und man kann überzeugt sein, daß eine solche Unterhaltung den Zwecken des Friedens um so besser dienen wird, als die friedlichen Absichten, sowohl der deutschen, wie der russischen Politik die Probe bestanden haben. Die sympatischen Artikel der russischen Presse über die bevorstehende Kaiserbegegnung in Wiesbaden werden hier mit aufrichtiger Genugtuung aufgenommen, und es ist zu hoffen, daß die gerechtere und unparteilichere Polemik in der russischen Presse sich dauernd bewährt und ausgestaltet. Die russische Presse kann viel dazu beitragen, um falsche Auffassungen über Deutschland zu zerstreuen; wenn aber einzelne russische Blätter so weit gehen, aus der Kaiserbegegnung die Folge zu ziehen, daß Deutschland von der bisher verfolgten Politik abweichen und sich insbesondere die Vertretung der russischen Interessen in der Mandschurei angelegen sein lassen werde, so scheint man damit doch zu weit zu gehen. Unsere Interessen werden durch die dortigen Vorgänge nicht berührt und darüber hinauszugehen, würde nicht der Politik der Zurückhaltung entsprechen, die Deutschland bisher in bestimmter Weise verfolgt hat. Diese Politik ist Rußland in der Wirkung sicher nicht ungünstig gewesen, wenn man aber mehr d. h. ein aktives Einmischen in die russisch-japanischen Angelegenheiten erwartet, so schließt man offenbar über das erreichbare Ziel hinaus. Aber auch ohne ein aktives Eingehen auf diesem Felde bietet sich Anlaß genug für Deutschland und Rußland, in gemeinsamer Arbeit den Interessen der Ruhe und des Friedens zu dienen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Den Schauplatz der nächsten deutschen Kaisermanöver verlegt der Pariser „Figaro" zwischen Saarburg und Saarunion. Die Manöver würden 4 Armeekorps umfassen u. s. w. Hierzu wird offiziös geschrieben: „Der Korrespondent des „Figaro" in Metz hat eine fette Ente aufgejagt. Wenn er den Herbst 1904 erlebt, wird er sehen, daß die Kaisermanöver in Mecklenburg abgehalten werden, und daß nur zwei Armeekorps daran teilnehmen.

— Wie der „Deutschen Tagesztg." zufolge verlautet, ist vorläufig für den Zusammentritt des Reichstags der 1. Dezember d. J. und für die Zusammenkunft des Landtags der 12. Januar n. J. bestimmt.

— Konsequenzen des Falles Hüssener. Eine Kaiserliche Verordnung über die Behandlung Betrunkener und über den Gebrauch der Waffe in dringender Not äußerster Gefahr hat nunmehr, aus Anlaß des Falles Hüssener eine Ergänzung sowie genauere Feststellung erhalten. Die verschärften Bestimmungen besagen, laut der „Köln. Ztg.", daß eine unabsichtliche Berührung des Vorgesetzten durch angetrunkene Untergebene noch nicht als ein tätliches Angreifen aufzufassen ist, erst wenn die Person des Vorgesetzten tatsächlich gefährdet erscheint, darf die Waffe gebraucht werden. Der Vorgesetzte soll vermeiden betrunkenen Untergebenen Befehle zu erteilen, vielmehr soll er deren Entfernung, wenn erforderlich, durch Kameraden bewirken lassen. Die Schiffskommandanten sowie Kompagnieführer haben diese neuen Bestimmungen alle vier Monate vorzutragen.

— Eine aufsehenerregende Begnadigung wird aus Straßburg gemeldet. Der dortigen „Post" zufolge ist die gegen den früheren Oberleutnant Rueger, zuletzt im Infanterie-Regiment Graf Barhut in Mörchingen durch oberkriegsgerichtliches Urteil in Metz vom 30. März 1901 verhängte Zuchthausstrafe von 6 Jahren durch Gnadenerlaß des Kaisers für den verbleibenden Rest in gleichdauernde Gefängnißstrafe umgewandelt worden. Rueger, der bei der ersten Kompagnie stand, hat seinerzeit den Chef der 9. Kompagnie, Hauptmann Adam, erschossen.

— Zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels wurde in Berlin eine deutsche Nationalkonferenz abgehalten. Major a. D. Wagener hatte das Referat. Wie raffiniert die Händler seien und wie schwer es sei, ihnen zu Leibe zu rücken, zeige z. B. der Fall, daß eine Händlerin in Oesterreich Mitglied aller sittlichen und religiösen Vereine wurde, eine andere in der Schweiz in den christlichen Hospizen wohnte. Es gelang dem Komitee bisher, 42 Händler festzustellen und 56 Mädchen zu retten. Propst Bußman aus Buenos-Aires berichtete, ein in Buenos-Aires gebildetes Komitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels habe einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach der Versuch des Mädchenhandels mit 6 Jahren Zuchthaus und Einziehung der Habe bestraft werden soll. Der Entwurf werde voraussichtlich von der gesetzgebenden Körperschaft angenommen werden. Eine lebhafte Debatte entspann sich darüber, ob der Kampf gegen die Prostitution, weil aussichtslos, vorläufig außer Betracht gelassen oder besonders eifrig betrieben werden soll.

— Der „Lok.-Anz." schreibt: In einer Depesche der „New-York Times" wird behauptet, es sei ein Geheimvertrag zwischen England und Deutschland abgeschlossen, worin die beiden Mächte sich den Besitz ihrer afrikanischen Kolonieen garantieren und sich verpflichten, sich gegenseitig zu unterstützen im Falle eines Angriffs einer dritten Macht auf die Kolonieen. Anscheinend halboffiziös fährt nun das Blatt fort:

Offenbar ist hier der sogenannte Geheimvertrag gemeint, der vor etwa fünf Jahren aber wohl mit wesentlich anderem Inhalte abgeschlossen wurde. Ein neuer Vertrag ist nicht zustande gekommen. Was die Mandschurei betreffe, so ist die deutsche Politik, wie aus mehrfachen Erklärungen des Reichskanzlers hervorgeht, seit längerer Zeit festgelegt und zwar auf der Basis vollkommener und ehrlicher Neutralität; auch diese Frage ist nicht in ein neues Stadium getreten. Die Depesche der New-York Times hatte nämlich behauptet, Deutschland und Rußland seien auch zu einem Einvernehmen hinsichtlich der Mandschurei gekommen. Deutschland lasse Rußland dort vollkommen freie Hand, wogegen Rußland dem deutschen Handel in der Mandschurei die offene Tür gewährt. Es scheint, so fährt der L.-A. fort, bei dieser amerikanischen Meldung eine haltlose Kombination vorzuliegen, die aber wohl nicht ohne Absicht in die Welt gesetzt ist.

— Bebel als Angeklagter. Aus Hamburg wird dem „Berl. Tgbl." geschrieben: Die Wähler des ersten Hamburger Wahlkreises, in dem Bebel gewählt ist, verlangen, daß Bebel sich über sein Verhalten auf dem Dresdener Parteitag rechtfertige. Der Parteivorstand hat aber keine Neigung, Bebel zu einer Rede aufzufordern, da er befürchtet, daß der Streit dabei von neuem aufgeführt werden würde. In einer Versammlung soll Beschluß gefaßt werden, ob man Bebel auffordern will oder nicht.

— Eine nette sozialdemokratische Moral ist soeben von einem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten verkündet und von einer Hamburger Versammlung gutgeheißen worden. Darnach soll den Sozialdemokraten jedes Mittel, auch die Lüge und Verleumdung im Kampfe gegen ihrere Gegner erlaubt sein. In einer sozialdemokratischen Versammlung in Hamburg wurde am 21. Oktober folgender Antrag eingebracht:

„In Nummer 1 der „Neuen Zeit" vom 3. Oktober im Artikel „Nachklänge vom Parteitag" ist der folgende Satz enthalten: „Einer der wichtigsten Grundsätze ist die Pflicht der Wahrhaftigkeit dem Genossen gegenüber, aber dem Feinde gegenüber hat man diese Pflicht nie anerkannt." Um nun erstens eine nie wieder gut zu machende Schädigung des Ansehens unserer Partei, die für Recht und Wahrheit streitet, zu verhüten und weil die Feinde unserer gerechten Sache mit vollem Recht uns diesen ungeheuerlichen Satz aus unserem leitenden wissenschaftlichen Parteiorgane ins Gesicht schleudern könnten und um zweitens einem argen Zweifel an der absoluten Moralität unserer Grundsätze in den Reihen der eigenen Parteigenossen ein für allemal vorzubeugen, wird der Parteivorstand als der berufene Hüter unserer Prinzipien ersucht, so schnell wie möglich im „Vorwärts" die Erklärung abzugeben, daß die Partei-Moral „Wahrhaftigkeit sei nur Pflicht dem Genossen, nicht aber auch dem Feinde gegenüber", niemals als Grundsatz der Sozialdemokratie angesehen werden kann."

Der Antrag wurde abgelehnt. Der Reichstagsabgeordnete W. Metzger bekämpfte laut der „Frankf. Ztg." den Antrag mit dem Satze, daß im Kriege mit dem Feinde jedes Mittel erlaubt sei. — Damit haben sich aber jene Sozialdemokraten, welche diesem Grundsatze huldigen, selbst aus den Reihen der anständigen Menschen ausgeschlossen! Darnach muß man gleich von vornherein jede sozialdemokratische „Enthüllung", jede Mitteilung schlechter Dinge über die Gegner als eine Folge dieses Grundsatzes, nämlich als Lüge ansehen.

Ausland.

Holland. Die Regierung hat einen Entwurf zur Revision des Alkoholgesetzes eingebracht. Die in Holland furchtbar grassierende Trunksucht, die um so verderblicher ist, als der kleine Mann hier mit Vorliebe Schnaps trinkt, erheischt in der Tat energische Maßnahmen. Das neue Gesetz wird sehr streng sein und gewiß viel helfen. Die 24 000 Schankkonzessionen, die Holland hat, sollen auf 17 000, das gesetzliche Maximum, zurückgebracht werden. Ferner werden zahlreiche Beschränkungen vorgeschlagen.

Oesterreich-Ungarn. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Budapest: Das ungarische Ministerium soll folgendermaßen zusammengesetzt werden: Graf Tisza Präsidium und Inneres, von Lukacs Finanzen, Hieronymi Handel, Graf Michael Esterhazy Ackerbau, Berceviczy Unterricht, Plosz Justiz, General Nyiry Honvedeminister.

Frankreich. Das Echo de Paris will wissen: In dem Handschreiben, welches Graf Lamsdorff Loubet überbrachte, sagte der Zar, daß Rußland so fest wie je entschlossen sei, seine Friedenspolitik zu verfolgen und spreche die Hoffnung aus, daß das befreundete und verbündete Frankreich an dem Friedenswerk mitarbeiten und daß eine glückliche, glatte Lösung der im Orient und Asien schwebenden Fragen herbeigeführt werde.

Italien. Der König empfing Donnerstag Vormittag in Rom die Minister, die ihre Demission gegeben haben. Es wird mit Bestimmtheit versichert, der König habe das Dekret unterzeichnet, durch das er Giolitti mit der Kabinetsbildung betraut.

— Der Papst wird am 8. Dezember seine zweite Encyklika veröffentlichen. Diese betrifft das Dogma von der unbefleckten Empfängnis, welches bekanntlich vom Papst Pius IX. proklamiert worden ist. Der päpstliche Nuntius in Paris wird im Auftrage des Papstes dem Präsidenten Loubet demnächst die Mitteilung machen, daß der Papst beabsichtige, noch vor Schluß des Jahres eine große Feier zur Seligsprechung der Jeanne d'Are zu begehen.

— Papst Pius X. und die Wissenschaft. Aus einer Audienz, die der Papst dem Direktor des österreichischen Instituts für historische Studien in Rom, Hofrat Pastor, erteilte, berichtet die Germania einige interessante Einzelheiten. Hofrat Pastor wies auf die wichtigen Dokumente hin, welche er infolge der Liberalität Leos XIII. dem vatikanischen Archiv entnehmen konnte und bemerkte, daß er wie alle Historiker hofften, die großen, durch den verstorbenen Papst eingeführten Erleichterungen bei Benutzung der unschätzbaren Sammlungen des Vatikans möchten auch in Zukunft fortbestehen bleiben. Darauf antwortete der Papst: „Es ist mein Wille, daß hinsichtlich der Benutzung des vatikanischen Archivs alles so bleibe, wie es der verstorbene Papst angeordnet hat. Die Eröffnung des vatikanischen Archivs war ohne Zweifel eine der größten Taten Leos XIII., sie soll fortbestehen bleiben, wie es mein verstorbener Vorgänger angeordnet hat, denn sie kann der Kirche nur zum Segen und zum Ruhme gereichen. Non è da temere la verità. Sie haben in ihrem großen Werke mit Recht auch die Schwächen der Päpste hervorgehoben; das kann gar nicht schaden. Diese Schwächen sind wie die Wolken um die Sonne, welche nachher um so herrlicher erstrahlt."

England. In Liverpool hielt, von einer gewaltigen Menschenmenge bei seiner Ankunft stürmisch begrüßt, Chamberlain eine Rede, in der er wiederum von der Einigung auf dem Gebiete des Handels als der notwendigen Vorbedingung für die Reichseinheit sprach. Chamberlain appellierte namentlich an die arbeitenden Klassen, indem er ihnen sein Wort darauf gab, daß sich durch seine Vorschläge die Preise für die Lebensmittel nicht erhöhen würden. Man müsse einen Weg finden, sich mit den Ausländern zu einigen, um ihre Beschränkungen des Handels los zu werden. Bleibe England bei seinem jetzigen System und überlasse es seinen Kolonien anderswo Entgegenkommen zu suchen, dann sage er vorher, daß das große Reich früher oder später dahin schwinden und nicht einen Heller hinterlassen werde.

Türkei. Die Nachrichten vom Balkan lauten wieder einmal etwas freundlicher als schon seit Tagen. Die Türkei soll entgegen ihrer mit Bulgarien getroffenen Vereinbarung infolge der russisch-österreichischen Note plötzlich die Abrüstung eingestellt haben. Die türkische Regierung verbreitet daß Gerücht, daß sie zu dieser Maßnahme genötigt worden sei wegen der zu erwartenden Opposition des Volkes gegen die österreichisch-russischen Reformvorschläge. Nun die Türkei wird sich die Sache schon noch überlegen; in Konstantinopel weiß man die Wünsche des Zaren als Befehl zu würdigen. Auch verlautet von dort, daß die Reformtätigkeit eifrig fortgesetzt werde,

Amerika. Der Aufstand auf San Domingo dehnt sich auf das ganze Land aus; alle Bewohner des Gebietes um den Mont Ciban haben sich erhoben. Die Regierung gilt als verloren. Der provisorische Führer der Aufständischen ist Moranel.

— Präsident Roosevelt ließ Castro vertraulich mitteilen, daß das Abkommen mit den europäischen Staaten strikte durchgeführt werden müsse. Anderenfalls werde die Regierung der Vereinigten Staaten es ablehnen, event. europäischen Zwangsmaßnahmen entgegenzutreten. — Castro hatte in der letzten Zeit wieder begonnen, deutsche und andere Kaufleute zu drangsalieren.

Marokko. Dem „Eclair" wird von einem Spezialberichterstatter in Tanger telegraphiert, daß der Prätendent Bu Hamara auf der ganzen Linie siegreich sei und den

Am Sonntag den 1. November sind die Geschäfte bis 7 Uhr abends geöffnet.

Norden Marokkos in seiner Gewalt habe. Er bestätigt ferner, daß der Sultan von Marokko nach Fez zurückgekehrt sei und sich dort eingeschlossen habe. Die Bevölkerung zwischen Tetuan und Tanger befindet sich in vollem Aufruhr. — Aus Tanger wird berichtet, der Prätendent stände zu Zeit nur 1½ Wegstunden vom Lager des Sultans im Lande der Beni Snassen. Er habe zum erstenmal versucht, selber das Lager des Sultans anzugreifen und sich der Person des Sultans zu bemächtigen. Der Handstreich sei aber durch den Verrat eines Ueberläufers mißlungen.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 31. Oktober 1903.

* Die Stadtratswahlen stehen vor der Hand im Vordergrund alles Interesses der gesamten Bürgerschaft. Von einer Agitation, wie im vergangenen Jahre, wo das „Für und Wider" von den beiden sich befehdenden Parteien reiflich erwogen und, wie man zu sagen pflegt, in ausgiebigster Weise „ausgeschlachtet" wurde, hörte man bisher nicht allzuviel. Und doch ist mächtig — zwar im Gehelmen — gleichmäßig von beiden Parteien gearbeitet worden. Die erste öffentliche Volksversammlung beruft auf Sonntag den 1. November der Vorstand der „Arbeiter- und Bürgerpartei" im Gesellenhause ein. (Siehe Inserat in der heutigen Nr.) Zur Tagesordnung steht: 1. Pflichten des christl. Mannes, 2. Stellungnahme zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl. Als Referenten werden einige Herren von auswärts zur Stelle sein. Die Zentrumspartei wird dahin wirken, daß in den beiden in Frage kommenden Abteilungen (3. und 2.) dieselben im vor. Jahre durchgebrachten Kandidaten wieder in das Stadtparlament einziehen. Die liberale Partei hatte in einer vorbereitenden Versammlung die in Nr. 170 d. Ztg. genannten Kandidaten in Vorschlag gebracht; diese Liste hat die Partei indes — wenigstens zum Teil — wieder fallen lassen. Nach den Ausführungen des Sprechsaal-Artikelschreibers im heutigen 3. Blatt will die Zeche an Stelle des Zentrumskandidaten O. Thiel den Wirt H. Schmidt (Cottenburg) auf den Schild erheben und für die Wahl des H. Braukhoff eintreten. — Auf das Ergebnis der vom 3.—5. Nov. stattfindenden Wahlen ist die Bürgerschaft gespannt. In den Stadtrat gehören Männer, denen Sonderinteressen fremd sind, aber frei und unentwegt die Förderung des Wohles aller Klassen der Bürger sich angelegen sein lassen.

* Die für Morgen (Sonntag) vom hiesigen kath. Gesellenverein in Aussicht genommene Feier ist umständehalber auf später verlegt worden.

* **Gelsenkirchen.** Nachdem vor einigen Tagen die Volkskrankenkasse „Allgem. Magdeburger Kranken- und Begräbniskasse für ganz Deutschland" von der Behörde geschlossen wurde, hat jetzt auch die Volkskrankenkasse „Westfalia" in Gelsenkirchen dasselbe Schicksal ereilt. Am 1. Juni d. Js. ins Leben gerufen, ist nach kaum viermonatigem Bestehen in einer am Montag stattgehabten Generalversammlung die Auflösung der Kasse beschlossen worden. Wie seinerzeit gemeldet, haben die Herren Flasche und Amelong sich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen, die zu einem Eingreifen des Staatsanwalts führten. Die Verhandlungen schweben noch. Die Auflösung der Kasse, die jetzt noch 499 Mitglieder zahlt, erfolgt am 1. April 1904. Bis zu diesem Datum sind die Mitglieder laut Statut verpflichtet, die Beiträge zu entrichten.

* Sonntag Abend zwischen 10 und 11 Uhr kam es am Höltenberge in **Essen** zu großen Ausschreitungen. Ein aus 2 Wagen bestehender Straßenbahnzug wurde von einer Rotte junger Burschen angefallen. Die Fensterscheiben wurden demoliert. Der Wagenführer brachte den Zug sofort zum Halten. Als die Beamten die Täter feststellen wollten, zogen diese ihre Messer und brachten dem Zugführer 4 und dem Schaffner 2 Messerstiche bei. Hierauf bewaffneten sich die Beamten mit den schweren Bremskurbeln. Die Burschen ergriffen jetzt die Flucht. Es gelang der Polizei, 4 von ihnen zu verhaften.

* **Essen.** Infolge des wachsenden Arbeitermangels auf den in der Entwicklung begriffenen neuen Kohlenzechen im Norden und Osten des Ruhrbezirks haben sich einige von ihnen entschlossen, die Kosten für die bergpolizeilich vorgeschriebene ärztliche Untersuchung auf Wurmkrankheit bei ihnen neueintretenden Arbeitern zurückzuerstatten. Außerdem werden hohe Löhne in Aussicht gestellt. Diese Versprechungen haben zur Folge gehabt, daß der Zuzug von Arbeitern aus den östlichen Provinzen wieder im Wachsen begriffen ist. Auf die einheimischen Bergarbeiter haben diese Versprechungen dagegen nur einen geringen Einfluß ausgeübt, da sie diejenigen Zechen bevorzugen, die in dem Zentrum des Kohlenreviers in der Nähe größerer Städte liegen. Der Norden und Osten des Ruhrbezirks scheint sich hiernach immer mehr zu einer Domäne der polnischen und ostpreußischen Bergarbeiter zu entwickeln.

* In **Neunkirchen** kam es am Mittwoch zu einem Arbeiterkrawall. 15 Bahnarbeiter hatten die Arbeit eingestellt und begaben sich zur Wohnung des Bauführers, wo sie sich gewaltsam Einlaß verschafften. Der Tumult war derart, daß die Polizei mit blanker Waffe einschreiten und Gendarmen telegraphisch herbeigerufen werden mußten. Mehrere Arbeiter sind schwer verletzt; die Frau des Kantinenwirts erhielt mehrere Messerstiche. Die Haupträdelsführer sind verhaftet.

* **Trier.** Die Streitsache Dasbach-Hoensbroech wurde laut „K. Ztg." dem hiesigen Landgericht überwiesen.

Gerichtliche Entscheidungen.

* **Castrop.** Die Dortmunder Strafkammer verurteilte am Donnerstag den Tagesarbeiter A. Exner aus dem Castroperholz wegen häßlicher Sachen zu 4 Monaten Gefängnis.

Bilbao. Unter dem 29. d. M. wird geschrieben: Die Lage ist immer noch sehr ernst, da weder die Fabrikbesitzer noch die Arbeiter nachgeben wollen. Die Grubenarbeiter haben die Arbeiter der anderen Gewerkschaften verpflichtet, ebenfalls die Arbeit einzustellen. Die Bäckereien haben das Brotbacken eingestellt. Ein ernster Zusammenstoß fand zwischen Truppen und den Ausständischen statt, wobei fünf Arbeiter und eine Frau getötet und viele verletzt wurden. Die Truppen halten die Banken und öffentlichen Gebäude besetzt. Viele Familien verlassen die Stadt. Die Zensur wird mit größter Schärfe gehandgabt. Die fremden Konsuln haben den Militär-Gouverneur ersucht, die sich im Hafen befindlichen fremden Fahrzeuge zu schützen. Der Generalverband der Arbeiter hat den Generalausstand verfügt. — Die Lage ist noch ernster geworden. Der Marineminister beorderte 3 Kanonenboote nach Bilbao. — **Newyork.** Bei Dean (Jowa) ereignete sich ein Eisenbahnunglück, wobei der Oberst der Heilsarmee Holland getötet wurde. Außer der Frau Booth und Tucker von der Heilsarmee, die ihren Verletzungen erlagen, sind noch 15 Personen verletzt, darunter 2 lebensgefährlich. — Der Bankbeamte Groß, der einer Berliner Firma 30 000 Mk. unterschlagen hat, wurde in **Paris** verhaftet. — Eine böse Ueberraschung wurde den Erben eines Geschäftsmannes in **Prenzlau** (Uckermark) zuteil. Es stellte sich nach der „Berliner Morgenp." heraus, daß der Verstorbene Jahre hindurch sein Einkommen zu niedrig angegeben hatte: infolge dessen hat der Steuerfiskus die „lachenden Erben" aufgefordert, für diese Steuerhinterziehungen eine Strafe von 50 000 Mark zu erlegen. — **Breslau.** Aus Laurahütte wird gemeldet, daß der Grubenhauer Buchta daselbst eine ganze Hochzeitsgesellschaft mit Dynamit in die Luft sprengen wollte. Der Pferdeknecht Olejok feierte seine Hochzeit mit der Tochter des Schaffners Goj. Buchta, welcher die Goj auch als seine Ehefrau heimführen wollte, feuerte nun während der Hochzeit zwei Explosionsschüsse auf die Goj'sche Wohnung ab. Nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß beide Schüsse ihren Zweck verfehlten und nur eine Anzahl Fensterscheiben und ein Teil Mauerwerk des Hauses demoliert wurden. Der Täter wurde verhaftet. — **Hildesheim.** Der am 23. März d. Js. in Lehrte verübte Raubmord an der Witwe Karoline Bödeker, wobei der Ermordeten Wertpapiere im Betrage von über 30000 Mark geraubt wurden, auch ihr Haus in Brand gesetzt wurde, stand vor hiesigem Schwurgericht zur Verhandlung. Der Tat verdächtig war der frühere Erdbauunternehmer, jetzige Arbeiter August Klinder in Lehrte, ein Zuchthäusler, der gegenwärtig wieder eine längere Freiheitsstrafe in der Strafanstalt zu Celle abbüßt. Die Geschworenen bejahten nach 1½stündiger Beratung die Schuldfrage. Der Staatsanwalt beantragte daraufhin lebenslängliche Zuchthausstrafe, welchem Antrage sich der Gerichtshof anschloß. — **Großes Aufsehen erregt in Schöppenstedt der Konkurs des Molkereibesitzers Eppers. Man spricht von Verpflichtungen, die sich auf nahezu eine halbe Million Mark belaufen sollen. Dabei soll die verfügbare Masse so geringfügig sein, daß kaum die Kosten des Verfahrens gedeckt werden können. Eppers wurde wegen des Verdachts, Vermögensstücke verheimlicht zu haben verhaftet. Im Amtsgefängnis hat er durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. — Arnau in Böhmen. Der Großindustrielle Heldmann hat sich durch einen Stich in die Kehle entleibt. Heldmann ist durch einen Angestellten, der seit Jahren sein Vertrauen gemißbraucht hat um 1½ Millionen Kronen geschädigt werden. — Paris. Dem „Rappel" zufolge ist die frühere Kronprinzessin Luise von Sachsen schwer erkrankt und soll beabsichtigen, nach Lindau in das Schloß ihres Vaters zurückzukehren. Der Kronprinz von Sachsen habe sich telegraphisch nach dem Befinden der Prinzessin erkundigt und die Absicht geäußert, sie zu besuchen (?). — Sarajewo. Auf den hiesigen Erzbischof Stadler wurde neuerdings ein Attentatsversuch gemacht durch 2 als Frauen verkleidete Türken. Sie wurden entlarvt und ihnen die Waffen abgenommen.**

Hierbei ein zweites und drittes Blatt, sowie das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", im ganzen 14 Seiten.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Todes- Anzeige.

Heute verunglückte, infolge eines Sturzes vom Turme der neuen katholischen Kirche hierselbst mein treuer Gehilfe

Friedr. Hiegemann

im Alter von 23 Jahren.

Dieses zeigt Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Sodingen, den 29. Oktober 1903.

Joseph Engels,
Dachdeckermeister.

Die Beerdigung findet Sonntag den 1. Nov., nachmittags 3½ Uhr, vom Hause Schulstrasse 56 aus statt



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 7 Uhr unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager, Neffen, Vetter und Onkel

Heinrich Risse

im Alter von 24 Jahren, in Folge eines Unglücksfalles, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Merklinde, Essen, Lütgendortmund, Bochum, Castrop und Schwerte, den 28. Oktober 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag halb 4 Uhr vom Trauerhause, Merklinde Nr. 46, aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Morgen 8 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Tochter und Schwägerin die Ehefrau

Emma Fritze
geb. Meier

im Alter von beinahe 40 Jahren, infolge eines Wochenbettes zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diene diese Nachricht, mit der Bitte um stille Teilnahme.

Castrop, den 30 Oktober 1903.

Der trauernde Gatte
nebst 8 Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag den 2. Nov. nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Karlstrasse, 164 aus statt.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist
sparsamen Hausfrauen
unentbehrlich.

Man fordere überall
Henkel's
Bleich-Soda
Unübertroffenes Waschmittel.

Bekanntmachung.

Diejenigen, mit einem Einkommen bis 3000 Mark steuerpflichtigen Personen, welche Anspruch darauf machen, daß die von ihnen etwa zu zahlenden Schuldenzinsen, Lebens- pp. Versicherungs-Prämien und die ihnen obliegenden sonstigen Lasten bei der Steuer-Veranlagung berücksichtigt werden sollen, werden hierdurch ersucht, dieselben durch Vorlage der neuesten Quittungen bis zum 15. November cr. auf dem hiesigen Steuerbureau, Zimmer Nr. 9, nachzuweisen.

Castrop, den 28. Oktober 1903.

Der Bürgermeister:
Wynen.



Das Haus
mit 10 Zimmern und 3 Bodenzimmern, 170 Ruthen Gartenland an der Rauxeler Hochstraße gelegen ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Betreffend: **Abnahme von Aufzügen (Fahrstühle).**

Auf Grund des Paragraphen 33 der Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 20. Februar 1900 betr. die Einrichtung und den Betrieb von Aufzügen (Fahrstühlen) sind als Sachverständige für den Landkreis Dortmund die Oberlehrer an den Maschinenbauschulen Gubatz, Haberland, Tuxer und Gernoth zu Dortmund ernannt. **Der Antrag auf Abnahme ist von dem Aufzugbesitzer bei einem der vorerwähnten Sachverständigen anzubringen.**

Die den Sachverständigen für die technischen Untersuchungen des maschinellen Teils der Einrichtung zustehenden Entschädigungen sind wie folgt festgesetzt:

1) Für die erste technische Untersuchung neuer Anlagen einschließlich der Prüfung der Zeichnungen, Beschreibungen und Berechnungen, sowie der Ausstellung der Abnahmebescheinigung und zwar:
   a) für einen Hand-Aufzug . . . . . 20 Mark
   b) für einen direkt hydraulisch betriebenen Aufzug . 25 Mark
   c) für eine indirekt hydraulisch mechanische Maschine elektrisch betriebenen an Seilen usw. hängenden Aufzug 35 Mark.

Wenn mehrere Aufzüge von gleicher Konstruktion auf einem Grundstücke an ein und demselben Tage zur Abnahme usw. gelangen, so ist für jeden zweiten, dritten usw. Aufzug nur die Hälfte der oben unter Ia, b. u. c. festgesetzten Entschädigungen in Ansatz zu bringen.

2. Für die nach § 29 der a. a. O. vorzunehmende Prüfung der Aufzugführer einschließlich der Ausstellung des Befähigungs-Nachweises 10 Mark.
3. Für die Vornahme der nach § 32 der a. a. O. vorzunehmenden wiederkehrenden Untersuchungen der Aufzüge und für die Anfertigung der dabei erforderlichen schriftlichen Arbeiten
   a) für einen Aufzug zu Ia 15 Mark
   b) „ „ „ „ Ib 20 „
   c) „ „ „ „ Ic 25 „

Bei Vornahme der wiederkehrenden Untersuchungen mehrerer Aufzüge ein und desselben Aufzugbesitzers an demselben Tage und auf demselben Grundstücke ist für jeden zweiten, dritten u. s. w. Aufzug nur die Hälfte der unter 3 festgesetzten Entschädigungen in Ansatz zu bringen. Handelt es sich um Aufzüge, für welche verschiedene Sätze ausgeworfen sind, so gilt als erster Aufzug hierbei stets ein solcher, für welchen dem Sachverständigen die höchste der in Betracht kommenden Entschädigungen zustehen.

Dortmund, den 24. Oktober 1903.

Der Landrat:
J. V.
Dr. Lorenz.

Ortskrankenkasse Castrop-Mengede.

Am Sonntag den 8. November 1903, nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Wirts Herrn Lueg

Tagesordnung:

Abänderung des Statuts in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Mai 1903.

Castrop, 30. Oktober 1903.

Der Vorstand.

Heinr. Steffens,
Castrop, Widumerstrasse Nr. 17.

Anfertigung nach Mass.
Lager in den neuesten Paletot- und Anzug-Stoffen.
Bestellungen werden schnell u. billig ausgeführt.

Komme Mittwoch den 4. November cr., mit der

Dampfbetriebs-Reinigungsmaschine

nach Castrop und bitte Bestellungen bei den Herren Wirten Schaumann, Bärwolf und Kallmann abzugeben.

Herne, den 30. Oktober 1903.

Heinr. Krause.

Formulare

betr. Befragung in Sachen staatl. Pensions-Versicherung sind zu haben bei

H. Schmitz,
vorm. Ph. Culbart,
Rauxel. Castrop. Sodingen.
Telephon Nr. 63.

Neu eingetroffen!

Grosse Sendungen
Damen-Konfektion
zu staunenerregend niedrigen Preisen.

Damen-Paletots	von	6	Mk. an.
Frauen-Paletots	von	8.50	Mk. an.
Golf-Capes	von	4.50	Mk. an.
Schwarze Kragen	von	6.75	Mk. an.
Kinder-Paletots u. -Jacken	von	2	Mk. an.
Kostüme-Röcke	von	2.25	Mk. an.
Winter-Blusen	von	95	Pfg. an.

Ph. Aronheim,
Gegenüber der evangl. Kirche. **Castrop.** Wittenerstraße Nr. 20.

Sonntag bleibt mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Bekanntmachung.

Der am 14. d. Mts. in der Nähe der Zeche Graf Schwerin einem Arbeiter zugelaufene **große schwarze Hund**, dessen Eigentümer sich trotz Bekanntmachung nicht gemeldet hat, wird am Dienstag den 3. 11. 03, vormittags halb 12 Uhr, beim Wirt Bierhaus zu Castrop-Cottenburg gegen bar versteigert.

Castrop, den 31. Oktober 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Selbsthülfe-Versteigerung.

Am Dienstag den 3. November, nachmittags 4 Uhr werde ich beim Wirt Hellwig zu Rauxel

1 neue Wagenstarre aus Eichenmaserholz

für Rechnung dessen es angeht, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 30. Oktober 1903.

Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.

---

1 Wohnung

in besserem Hause bestehend aus drei Zimmern in der 2. Etage und ein Bodenzimmer, zum 1. Januar 1904 zu vermieten.

Näheres zu erfragen Widumerstr. 6.

Eine schöne

Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten, zu vermieten zum 1. Januar.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ordentl. Mädchen

für sofort Stellung in bürgerlichen Haushalt. Näheres in der Geschäftsst.

Einige junge Leute können sofort

Kost u. Logis

erhalten.

Ringstraße 60.

Ein bürgerlicher

Privatmittagstisch

wird von 3 bis 4 Personen möglichst nahe der Zeche Graf Schwerin gesucht. Offerten unter **A. B. 100.** befördert die Geschäftsstelle.

Freundlich

möblierte Zimmer

mit voller Pension zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsst.

Suche zu Anfang Januar ein reinliches, ordentliches

Mädchen,

nicht unter 16 Jahren.

Frau H. Weiterkamp,
Horsthausen bei Herne.

Mehr. Handlanger

auf sofort gesucht.

M. Haase
Baugeschäft, Holthausen-Landwehr.

Suche sofort einen

Jungen

zum Brotfahren. **Fr. Wilh. Genft,**
Castrop, Maschinenbäckerei.

Butterbrod-Papier

gibt ab **Die Geschäftsstelle.**

Sterbelade.

Sonntag den 1. November

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vorstandswahl.

Der Vorstand.



Restaurant „Monopol“,
geführt von
Wilhelm Schnettker
Für kleine Gesellschaften, Hochzeiten etc. empfehle meine beiden freundlichen
Säle
in empfehlende Erinnerung.
Vorzügliche Küche.
Prima Biere und Weine.

Der heutigen Gesamt-Auflage liegt eine Beilage der Firma **Gebrüder Kaufmann, Herne** bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Sonntag den 1. November, abends 8 Uhr:

Grosse

Volks-Versammlung

im Saale des kath. Gesellenhauses

Tages-Ordnung:

1. Pflichten des christlichen Mannes.
2. Stellungnahme zur bevorstehenden Stadtverordneten-Wahl.

Der Vorstand der Arbeiter- und Bürger-Partei:

Dechant Keweloh, Kaufmann J. Brüggemann, Hotelier Auweiler, Schneidermeister Nowicki, Händler Bönte, Berginvalide Lechtenberg, Schlossermeister Fr. Geilmann, Berginvalide Schnettelker, Landwirt Dennebörger, Maurer Rottmann, Konsum-Verwalter Hagemeier, Kaufmann Werkle, Berginvalide Pflips, Bergmann P. Koch, Kaufmann Fr. Schnettelker.

Zweites Blatt.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Castroper Zeitung.

Nummer 172.

Druck und Verlag von H. Schmitz (vorm. Ph. Gulbans) Castrop.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 31. Oktober 1903.

* Zahltermine der Knappschaft. Die Auszahlung der Kranken-, Invaliden-, Witwen- und Kindergelder erfolgt im Monat November u. a. in:

Castrop bei Lueg	am 3.	nachm.	2	Uhr
Rauxel bei Wirt Fels (Bladenhorst)	„ 3.	„	2	„
Sodingen bei Wirt Wiesmann	„ 3.	„	2	„
Mengede bei Reinoldt	„ 10.	„	2½	„
Herne I bei Witwe Cleves	„ 2.	„	2	„
Herne II bei Wirt Meinhard	„ 4.	„	2	„
Lütgendortmund bei Kersten	„ 3.	„	2¼	„
Recklinghausen bei Stalherm	„ 9.	„	2	„
Bruch bei Wirt Möller	„ 4.	„	2	„
Dorstfeld bei Wirt Ziegler	„ 6.	„	2	„
Marten bei Wirt Brand	„ 3.	„	2	„

Die Zahlung von Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kindergeldern erfolgt nur in den festgesetzten Zahlterminen und werden nach einer Bestimmung des Gesamt Vorstandes auf diese Gelder keine Vorschüsse geleistet. Die Empfangsberechtigten haben nach Möglichkeit ihre Pension selbst zu erheben oder durch erwachsene Angehörige abholen zu lassen. Von der Bevollmächtigung anderer Personen ist nur ausnahmsweise in wirklich dringenden Fällen Gebrauch zu machen. Kindern unter 14 Jahren wird kein Geld behändigt.

* Geistige Getränke in der Werkstatt. Wiederholtes Hinschaffen geistiger Getränke in die Arbeitsräume trotz Verbotes ist ein sofortiger Entlassungsgrund. X. wurde entlassen vor Fertigstellung seiner Arbeit, weil er trotz des Verbotes zweimal geistige Getränke in die Werkstatt gebracht hatte. Er klagte hierauf einen Lohnanspruch bei dem Gewerbegerichte ein, wurde aber mit der Begründung abgewiesen, daß die Besorgung von Getränken vertraglich verboten sei. Kläger habe also zweimal gegen dieses Verbot verstoßen und sich somit beharrlich geweigert, die ihm nach dem Arbeitsvertrage obliegenden Verpflichtungen, geistige Getränke nicht in die Werkstatt zu beschaffen, nachzukommen. Er konnte daher gemäß § 123,3 der Gewerbeordnung zu Recht vor Fertigstellung seiner Arbeit entlassen werden.

* Zur Beachtung! In Amsterdam hat neuerdings ein gewisser Hendrikus Radermacher ein Lotteriegeschäft unter Bezeichnung „Internationale Vereinigungsbank" für den Betrieb von Prämienlosanteilscheinen gegründet, und sucht das Publikum zum Mitspielen zu veranlassen. Zur Warnung sei hier mitgeteilt, daß sich das von Radermacher geübte Geschäftsverfahren von denjenigen ähnlicher Unternehmungen dadurch unterscheidet, daß die Mitspielenden nicht Eigentümer der von ihnen gespielten Prämienlosanteilscheine werden, sondern daß ihnen nur Aussicht auf Gewinn geboten wird, wenn eins der angegebenen Lose (Prämien) gezogen wird. Eine Sicherheit, daß der evtl. gewonnene Betrag ausgezahlt wird, ist jedoch nach den eingegangenen Erkundigungen nicht gegeben.

* **Münster.** Der Provinzialausschuß beschloß u. a. die Verausgabung von 10 Millionen Mark Schuldverschreibungen zu 3½ pCt. zur Bildung eines Hagelversicherungsfonds; ferner die Anstellung eines Provinzialbauinspektors für Hochbau. Der Provinzialausschuß bewilligte einen Jahresbeitrag bis 5000 Mk. zu den Kosten der Dortmunder Meisterkurse für Schuhmacher, Schneider, Tischler und Schlosser; ferner 5000 Mk. für Ehrenpreise zur Düsseldorfer Ausstellung 1904. Des weiteren wurde die Beteiligung mit 40 000 Mk. an dem elektrischen Kraftwagenbetriebe in Grevenbrück-Kirchweischede und die Uebernahme des Kaiser Wilhelm-Denkmals zu Hohensyburg in das Eigentum der Provinzialverwaltung beschlossen. Grundsätzliche Bedenken gegen die Beteiligung des Provinzialverbandes an den elektrischen Straßenbahnen im Landkreise Dortmund wurden nicht erhoben.

* Eine unerwartete Zärtlichkeit wurde einem 45 Jahre alten Herrn in **Essen** von einer fast ebenso alten Dame zuteil, die ihn auf offener Straße stürmisch umarmte und gründlich abküßte. Gerade so schnell wie sie aufgetaucht war, verschwand dann die anscheinend Liebedürstende. Erst einige Zeit später, als der über die ihm wiederfahrene Liebenswürdigkeit noch immer im Unklaren befindliche Herr nach seiner Uhr sehen wollte, ging ihm ein großes Licht auf: Uhr und Kette waren fort.

* **Essen.** Die Indentität der am 22. d. Mts. in dem in Essen eingelaufenen D-Zuge der Strecke Berlin—Köln gefundenen Leiche eines unbekannten Reisenden hat bisher trotz eingehendster Recherchen nicht festgestellt werden können. Der Selbstmörder ist 20—23 Jahre alt, 1,65 Mt. groß, hat dunkelblonde Haare und Augenbrauen und ist bartlos.

* Die Postverwaltung in **Essen** hatte gegen eine Leipziger Firma, welche die für ihre sämtlichen hiesigen Kunden bestimmten Geschäftsbriefe in Sammelsendungen ihrem hier ansässigen Agenten überwies, der die Briefe dann mit Lokalporto versah und durch die Post an ihre Adressen weiter befördern ließ, Strafantrag gestellt. Das Leipziger Schöffengericht hat die Firma wegen Portohinterziehung verurteilt. Die Essener Handelskammer ist der Ansicht, daß dieser Fall für den gesamten Agentenstand und dessen Wirksamkeit von weittragender Bedeutung sei, und empfiehlt, auf eine Abänderung der betr. Bestimmungen des Postgesetzes hinzuwirken. Da die verurteilte Firma, laut „K. V.", die Entscheidung des Reichsgerichtes angerufen hat, soll hiermit gewartet werden, bis diese vorliegt. Die Reichspostverwaltung hat verfügt, daß die Polizeibehörden in Fällen, wo der Sachverhalt ebenso liegt, lediglich den Tatbestand feststellen, dagegen von der Festsetzung einer Strafe oder der Ueberweisung zum gerichtlichen Verfahren absehen sollen, bis in der schwebenden Strafsache die Entscheidung des Reichsgerichts vorliegt.

* An einer Wegeschranke in der Nähe des alten Hafens in **Ruhrort** wurde eine geladene, mit Zünder versehene Granate so mit Draht befestigt, daß sie beim Schließen der Schranke zur Explosion kommen mußte. Glücklicherweise wurde die Granate rechtzeitig bemerkt und entfernt. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

* **Hülchrath**, Kr. Grevenbroich. Am 5. November d. J. feiert der hier wohnende Rentner Joh. Pohl seinen 100. Geburtstag. Pohl wird auch wohl der älteste Soldat der deutschen Armee sein; er ist nämlich am 1. Okt. 1823, also vor 80 Jahren, bei dem Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment in Berlin eingetreten.

* **Emmerich.** Aus Langensalza verschwand vor sechs Wochen der Direktor Reiß von der dortigen Malzfabrik unter Hinterlassung beträchtlicher Schulden und nach Verübung von Unterschlagungen in Höhe von 40000 Mark. Er wurde hier verhaftet.

* **Köln.** Ein 50jähriger Einwohner zog sich dieser Tage eine geringfügige Beinverletzung zu. Als nach Verlauf von mehreren Stunden das Bein anschwoll, suchte er Hülfe im Hospital, wo die Aerzte Blutvergiftung feststellten. An den Folgen derselben ist der Mann nach drei Tagen gestorben.

* **Eupen.** Die große Woll- und Tuchfabrik N. Lang, in der Nähe des belgischen Ortes Dison, ist abgebrannt.

* (Ein weißer Rabe.) Als eine der wohlhabendsten Gemeinden Deutschlands gilt das Mainstädtchen **Klingenberg.** Ganz enorme Einnahmen fließen durch die dortigen Thonlager ständig der Gemeindekasse zu, so daß das Städtchen nicht allein sozusagen großstädtische Einrichtungen bieten, sondern auch völlige Befreiung von sämtlichen Kommunalabgaben gewähren konnte; außerdem erhält jeder Klingenberger Bürger einen jährlichen Betrag von 400 Mark aus der Gemeindekasse als Nutznießung bar ausbezahlt.

* Ein lustiger Zwischenfall ereignete sich jüngst auf der Eisenbahnstrecke **Hameln-Löhne.** Der um 9,17 Uhr auf der Station Veltheim fällige Personenzug fuhr ungeachtet des dort vorgesehenen Aufenthalts in schnellster Fahrt durch die Station und ließ die verblüfft dreinschauenden Passagiere stehen. Kopfschüttelnd sahen die Stationsbeamten dem flüchtigen Dampfroß nach: so etwas war doch nicht dagewesen. Als der Zug auf der nächsten Station Möllbergen eingelaufen war, riefen die Schaffner im bekannten Tone: Station Veltheim! — Station Veltheim! „Nanu", sagte der diensttuende Beamte. „Sie sind doch schon in Möllbergen." Darob Erstaunen des Zugpersonals, aber ein Blick auf das Stationsschild, auf dem in großen Buchstaben das Wort „Möllbergen" prangt, löste sie aus schwerem Irrtum. Inzwischen war auch schon eine telegraphische Anfrage aus Veltheim bezüglich der unvorschriftsmäßigen Durchfahrt eingelaufen. „Zurück, zurück, die Fahrt" und flugs ging's wieder zurück nach **Veltheim,** um die der Weiterbeförderung harrenden Passagiere abzuholen. Mit Volldampf voraus wurde dann die übrige Fahrstrecke bis Löhne zurückgelegt, um die durch die Komödie der Irrungen entstandene Verspätung möglichst wieder auszugleichen.

* In **Altona** erschoß der Steward eines Hamburger Dampfers eine Büffetdame des Konzerthauses Ziegler, weil diese seine Liebesanträge abgewiesen hatte. Hierauf schoß er sich selbst in die Stirn. Beide Personen waren sofort tot.

* In **Mannheim** verübte der Fabrikarbeiter Kamberger aus Emmendingen auf seine frühere Geliebte einen Mordversuch. Er gab auf das Mädchen, dem er aufgelauert hatte, drei Schüsse ab, von denen zwei in den Kopf, einer in den Rücken drang. Das Motiv ist verschmähte Liebe.

* In **Nürnberg** hat sich ein 13jähriger Realschüler erschossen, weil er trotz großen Fleißes auf der Schule nicht mitkam.

Vermischte Nachrichten.

* Heilanstalt für Alkoholkranke. Für alkoholkranke Männer kath. Konf. besteht seit 4½ Jahren zu Waldernbach (Nassau) das St. Josephshaus, in welchem die Patienten liebevolle Pflege und sachverständige Behandlung finden. Denselben wird sowohl durch die konsequent durchgeführte Abstinenz von geistigen Getränken, durch Nervenstärkung in gesunder Gebirgsluft, zweckentsprechende Beschäftigung 2c. als auch durch Anwendung der Gnadenmittel der hl. Kirche hilfreiche Hand geboten, um von einem so verderblichen Fehler frei zu werden. Der Pensionspreis beträgt: 1. Klasse 3 Mk., 2. Klasse 2,50 Mk. täglich; nähere Auskunft erteilt gern die Verwaltung des St. Josephshauses oder auch das katholische Pfarramt daselbst. — Wenn bisher recht erfreuliche Erfolge erzielt wurden, kommt hierbei auch wohl der Umstand in Betracht, daß es eine kleine Anstalt ist und in einer solchen den einzelnen Patienten eine um so aufmerksamere individuelle Behandlung zu teil werden kann. Daß die Anstalt wohlwollende Berücksichtigung verdient, ersehen wir auch aus einem Beschlusse der 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Köln, welche die Unterstützung des St. Josephshauses den Katholiken dringend empfohlen hat. Möge es auch in Zukunft zum Heile der Kranken und zum Troste mancher Eltern und Angehörigen segensreich weiterwirken!

* (Die Unschuld.) „Also, Frau Huber, ich sag's Ihnen noch einmal, das, was Sie gestern von mir hörten, darf unter keinen Umständen unter die Leute kommen." — „Von mir aus nicht, Frau Schulze, wenn's nicht die Werrlein, der ich's eben erzählte, weiter plauscht."

Aus aller Welt.

London. Die Verhandlung gegen Mrs. Frances Mary Day wegen unerhörter Grausamkeiten gegen ihre Kinder hat mit der Verurteilung der Angeklagten zu sechs Monaten Zwangsarbeit geendet. — **Berlin.** Das „Berl. Tagebl." schreibt: Wie aus Hamburg verlautet, sind zwischen der preußischen Regierung und einer großen deutschen Elektrizitätsgesellschaft Verhandlungen eingeleitet wegen einer direkten elektrischen Schnellbahn-Verbindung zwischen Hamburg und Berlin. — **Ulm.** In einer hiesigen Wirtschaft verübte ein Mechaniker einen Einbruch. Als der Wirt den Einbrecher über die Straße verfolgte, tötete dieser den Wirt durch einen Schuß ins Herz. Der Täter wurde verhaftet. — **Newyork.** Bei dem Bau einer neuen Untergrundbahnstrecke am Fort George stürzten große Gesteinsmassen nieder und begruben 14 Arbeiter, meist Italiener. 10 wurden getötet,

Kleines Feuilleton.

Erinnerungen an Schinderhannes.

Am 24. Oktober 1803 nahm vor dem Spezialgericht zu Mainz der Prozeß gegen Schinderhannes, den bekannten, man darf fast sagen, berühmten Räuber, Dieb, Einbrecher, der Jahre hindurch als Häuptling einer Räuberbande sein Wesen getrieben, seinen Anfang; am 20. November wurde er zu Ende geführt. Die „Straßb. Post" bringt über den Prozeß des merkwürdigen Räubers folgende Mitteilungen. Außer Schinderhannes und seinem Vater sowie seiner Geliebten Julie waren über 60 Mitschuldige vor das Gericht gestellt. Von allen Seiten hatten sich Neugierige in Mainz eingefunden, um den Verhandlungen beizuwohnen. Die Angeklagten saßen auf sechs Bänken, welche je zu dreien auf beiden Seiten des Sitzungssaales aufgestellt waren. „Für Physiognomisten," schrieb der Straßburger „Weltbote", „war es interessant, die besonderen Ausdrücke dieser sechs Reihen jüngste seiner Bande, aber selbst im Verhör erkennen seine Genossen die Superiorität ihres ehemaligen Führers noch an, weil er ihnen an geistiger Kraft weit überlegen ist. Sein Blick und Urteil sind richtig. Schnell faßt er die Meinung der Richter und Zeugen, und schnell und passend ist seine Antwort. Er leugnet nichts, schont in seinen Aussagen sich weniger, als andere und fordert selbst seine Mitschuldigen auf, der Wahrheit getreu zu bleiben, wenn sie sich etwa davon entfernen wollen. Lügen scheint ihm zu niedrig. Das Gedächtnis dieses Menschen ist außerordentlich. Das unbedeutendste Ereignis erzählte er mit allen Nebenumständen, nennt alle Personen und Orte mit ihren Namen und stellt so manche mangelhafte Aussage der Zeugen wieder her." Mehrere Tage hindurch blieb er guter Dinge, bis ihm endlich eine Aussage einer Zeugin die gewöhnliche Munterkeit raubte. Um eine Frau zu zwingen, ihm zu sagen, wo das Geld im Hause versteckt sei, hatte er ihr ein brennendes Licht unter den Arm gehalten. Dieser Tat schämte er sich so, daß er von da ab meist niedergeschlagen war. Vor dem Tode fürchtete er sich nicht. „Darauf bin ich gefaßt; ich sehe wohl, wie es um mich steht. Wenn ich noch zu leben wünsche, so wäre es blos deswegen, daß ich noch ein ehrlicher Kerl werden könnte." Sehr besorgt war er um seinen Vater und seine Geliebte. Als der Regierungskommissar in der Begründung der Anklage auch für die Geliebte und den Vater die Todesstrafe beantragte, weinte Schinderhannes bitterlich. Endlich am 20. November wurde das Urteil gesprochen. Julie wurde nur zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurteilt und nach Verkündigung des Urteils abgeführt. „Die Unglückliche," heißt es in einem Berichte, „sollte das Todesurteil über den Vater ihres Kindes nicht sprechen hören, und Schinderhannes fand einen Trost in der Ueberzeugung, daß seine Geliebte nicht den Tod auf dem Schaffot sterben müsse." 19 Angeklagte wurden mit ihrem Anführer zum Tode, 16 zur lebenslänglichen Kettenstrafe und 4 zur lebenslänglichen Gefängnisstrafe verurteilt und 20 freigesprochen. Gegen den Vater des Schinderhannes erkannte das Gericht auf 22jährige Kettenstrafe. Unter dem 29. Brumaire (21. November) wurde dem Straßburger „Weltboten" aus Mainz folgender Bericht über die Hinrichtung geschrieben, den das Blatt in seiner Nummer vom 26. November bringt: „Heute gegen 1 Uhr setzte sich der schreckliche Zug unter einer starken militärischen Bedeckung nach der ehemaligen Favorite in Bewegung, wo die Guillotine aufgeschlagen war. Die 20 Verbrecher, welche zum Tode geführt wurden, saßen auf fünf Wagen. Alle Straßen, durch welche der Zug ging, alle Fenster waren mit Menschen besetzt. Die Wälle und benachbarten Anhöhen wimmelten von Neugierigen. Auf dem Wege nach dem Richtplatze sagte Schinderhannes einem Bekannten gute Nacht und trug ihm Grüße an seine Julie auf. Rasch war sein Sprung von dem Wagen auf den Boden, da der Zug vor der Guillotine hielt. Er bestieg das Blutgerüst zuerst und schien seine Gegenwart des Geistes auch auf dem Schaffot nicht verloren zu haben. Aufmerksam, doch ohne im geringsten sein Gesicht zu verändern, betrachtete er alle Teile der Mordmaschine, bestieg sie dann und sprach zu dem Volke: „Ich sterbe gerecht, aber zehn von meinen Kameraden verlieren das Leben unschuldig. Das ist mein letztes Wort." Mit ruhiger Fassung gab er sich dem Tode hin. Die letzte Bemerkung von Schinderhannes gründete sich auf seine oft geäußerte Meinung, niemand könne am Leben gestraft werden, der nicht ein Leben genommen.

* * *

Das Heimweh der Soldaten.

Bei Menschen, namentlich bei Kindern, die zum erstenmale das Elternhaus verlassen und in eine neue Umgebung, in fremde Verhältnisse gelangen, stellt sich immer Heimweh ein; es schwindet aber in der Regel nach kurzer Zeit und ist dann nicht als Krankheit zu betrachten. Krankhaft wird es aber dann, wenn es längere Zeit anhält und mit schweren gemütlichen und körperlichen Störungen verbunden ist. Dann kann es geradezu die Ursache der Melancholie werden. Diese Form des Heimwehs tritt zuweilen beim Militär, bei Kriegsgefangenen oder bei Truppen, die in die Kolonieen gesandt wurden, epidemisch auf. Die Kranken sehen das Bild der Heimat mit großer Lebhaftigkeit, sie werden von einer starken Angst geplagt, essen und schlafen nicht mehr, magern ab, verlieren ihre Willensenergie, werden von Sinnestäuschungen geplagt und greifen in ihrer Verzweiflung oft zum Selbstmord. Wenn man bedenkt, daß in der deutschen Armee jährlich etwa 400 Selbstmorde bei Gemeinen verzeichnet werden, daß diese am häufigsten im ersten Dienstjahre vorkommen, und hier wieder am meisten im ersten Dienstmonat, so kann man wohl annehmen, daß das Heimweh unter den Selbstmordmotiven eine hervorragende Rolle spielt. Man hat berechnet, daß ein Drittel der Selbstmorde durch übergroßes Heimweh hervorgerufen wird. Starkes Heimweh führt auch nicht selten zur Fahnenflucht. Es sollte daher in der Armee auf diese Art Gemütsstörung mehr geachtet werden, als es bis jetzt der Fall ist. Stabsarzt Dr. Ilberg verlangt, daß sich die Vorgesetzten, namentlich die Offiziere, der Heimwehkranken besonders annehmen; strenge Worte seien bei diesem Zustande ebenso wenig nütze, wie heitere Gesellschaft, dagegen vermöge freundlicher, tröstlicher Zuspruch oft viel; alle von schwerem Heimweh befallenen Soldaten gehören außerdem in ärztliche Behandlung.

* * *

* (Richtige Aufklärung.) Lehrer: „Wer von Euch weiß, was ein „Ketzer" ist?" — Lieschen (siegesgewiß): „Der Mann von der Katze!"

* (Unverbesserlich.) Student: „Bei der Auktion im Leihhause habe ich heute eine schöne Uhr erstanden." — Freund: „Das ist ja großartig! Zeig' mal her!" — Student: „Ich habe sie gleich dagelassen!"

4 schwer verletzt. Die Ursache des Unglücks dürfte die Nachwirkung eines falschgelegten Sprengschusses sein. — Der Oberschweizer Thiemel in **Görlitz** gestand die Ermordung seiner Frau ein. — **Berlin.** Aus Breslau wird der „Welt am Montag" berichtet: Unter den Zeugen in dem in Berlin beginnenden Kindesunterschiebungsprozeß gegen den Grafen und die Gräfin Kwilecki befindet sich auch die Bahnwärtersfrau Meyer aus Oesterreichisch-Schlesien, die den kleinen „Grafen" als ihr Kind reklamiert, das sie vor ihrer Verheiratung geboren habe und dessen Vater der Hauptmann im 20. österreichischen Infanterie-Regiment Felix Ritter von Ziegler sein soll. — Das Kriegsgericht zu **Wien** verurteilte den Obersten von Grünzweig, welcher der Hauptschuldige an dem Bieleker Todesmarsch ist, zu zwei Jahren Gefängnis, Charge- und Pensionsverlust. — **Chemnitz.** In einer im hiesigen Schützenhause abgehaltenen sozialdemokratischen Parteiversammlung des 15. sächsischen Wahlkreises (Mittweida) wurde die Mandatsniederlegung Göhres als eine Beleidigung der Wähler bezeichnet und eine Resolution angenommen, welche die Vorgänge auf dem Tresdener Parteitage tadelt. Als Kandidat für die Reichstagsersatzwahl im Kreise Mittweida wurde Redakteur Stücklen von der „Augsb. Volksztg." aufgestellt. — In **Halberstadt** wurde der Obergefangenen-Aufseher wegen Verfehlungen gegen weibliche Gefangene verhaftet. — **Paris.** Aus Lorient wird gemeldet: Eine Feuersbrunst zerstörte ein Gehöft in dem Dorfe Kergualet. 6 Kinder der in dem Hause wohnenden Familie kamen in den Flammen um. Die Mutter drängte sich in das brennende Gebäude, um die Kinder zu retten, aber in diesem Augenblick stürzte das brennende Dach ein. Die Mutter erlitt derartige schwere Brandwunden, daß sie besinnungslos aus den Flammen hervorgezogen wurde. Kurze Zeit darauf gab sie ihren Geist auf. Der Vater der Kinder mußte gewaltsam davon abgehalten werden, sich ebenfalls in die Flammen zu stürzen. Infolge Wassermangels brannten schließlich im ganzen 5 Gehöfte nieder. Die Leichen der verbrannten 6 Kinder wurden aus den Trümmern hervorgezogen. — **Newyork.** Auf geheimnisvolle Weise verschwunden ist der Millionär Wardth; man nimmt an, daß derselbe im Gebirge von Virginien Räubern in die Hände gefallen ist, welche ihn gefangen halten, um ein schweres Lösegeld zu erpressen. Truppen sind zur Besetzung der ins Gebirge führenden Pässe abgegangen.

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erbietet sich, allen an Asthma Leidenden in der Stadt Castrop ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagter ist, nachdem sie Aerzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schlusse gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver" besteht aus 34,90 % Salpeter, 51,10 % süd-amerikanischer Stechapfel, 14 % riechender Kugelkolben. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Paket seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenfreies Probe-Paket zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Wert des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver" ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich sub Chiffre: „Dr. Schiffmann" an die Annoncen-Expedition G. L. Daube u. Co., Berlin W., Leipzigerstraße 26, zur Weiterbeförderung schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit, ein Probe-Paket durch eines seiner Apotheken-Depots kostenfrei zugesandt zu erhalten, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Schreibt also sofort, da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versandt werden können. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als Namen und die Wohnung auf eine Postkarte recht deutlich zu schreiben, und diese einzusenden. Nichts weiter ist nötig.

Rastlose Arbeit, gründliche Fachkenntnis, gepaart mit streng ehrenhafter Gesinnung und reellen Grundsätzen, sind die Haupterfordernisse für das gute Gedeihen eines kaufmännischen Unternehmens und die hochachtbare, altrenommierte Firma Ernst Heß, Klingelthal (Sachsen) Musikinstrumenten-Fabrik beweist zur Genüge, daß dieselbe nur diesen Faktoren ihre Bedeutung verdankt. Durch außergewöhnlichen Fleiß wußte diese Firma ihr Geschäft auf die gegenwärtige Höhe zu bringen und durch Lieferung der denkbar besten Instrumente in allen Preislagen, solid und dauerhaft gearbeitet, von dem Billigsten bis zum Teuersten, gelangte sie zu einem ausgezeichneten Rufe. Tausende ehrende Anerkennungen und Prämierungen Heß'scher Fabrikate auf den Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne mit den höchsten Preisen sprechen für ihre Güte und Brauchbarkeit und empfehlen wir Allen, welche ein gutes Instrument gleichviel welcher Art kaufen wollen, sich erst den Prachtkatalog 1 und 2 dieser leistungsfähigen Firma, welche denselben umsonst und portofrei an jedermann versendet, kommen zu lassen. Als Spezialität liefert dieselbe dauerhaft gearbeitete Harmonikas, Zithern, mech. Musikwerke zu den billigsten Preisen.

Ein deutscher Trank!

Kathreines Malzkaffee ist ein gutes und ehrliches Getränk. Er hat keine Heimtücken und verborgenen Schädlichkeiten wie so mancher andere verführerische Trank; er meint es ehrlich mit unserer Gesundheit und unserem Wohlbefinden mit unserem Herzen, mit unserem Magen und mit unseren Nerven. Kathreiners Malzkaffee ist deshalb ein echter deutscher Trank im besten Sinne des Wortes, der in jedem deutschen Hause zum Segen der Familie Eingang finden sollte.

Märkte im Monat November.

Bochum am 25., **Castrop** am 9., **Dortmund** für Schlachtvieh am 2., 6., 9., 13., 16., 20., 23., 27., 30., für Zucht- und Faselvieh am 10., 25., **Recklinghausen** am 12., 26., **Wanne** am 24.

Vorrätig sind:

Lesebücher

für die

Oberklassen der kath. Volksschulen.

Heinrich Schmitz.

Castrop. **Rauxel.** **Sodingen.**

Friedrich Hiltner, Photograph.

2,50 Mk. 6 Visitbilder.

Aufnahmen nur bei künstlichem Licht, daher zu jeder Zeit und Witterung.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

5,00 Mk. 6 Kabinett- oder Familien-Bilder.

Bei **künstlichem Licht** gelingt jede Aufnahme besser wie bei Tageslicht und ist darum am besten für **Kinder- und Familien-Bilder** geeignet.

Bitte auf meine Firma zu achten.

Friedr. Hiltner,
Castrop, nur im Hause des Wirts **Köllmann,** Marktplatz, 1 Treppe hoch.

Empfehlung.

Eröffne mit dem **1. November ds. Js.** auf dem Grundstück des Herrn **Sinder,** Widumerstr., gegenüber der Zeche „Erin" eine

Seilerei.

Führe alle in das Geschäft einschlägigen Artikel u. a.:

Lotschnur, Mauerschnur, Kauenschnur, Knotenschnur, Bindfaden dünn, Bindfaden dick, Teertau, Hanftau ungeteert, Liedertau, Transmissionsseil manila, Transmissionsseil Schleißhanf, Transmissionsseil Ungarhanf, Hanf groben, Hanf feinen, Gerüststricke.

Indem ich bei Bedarf besonders die Herren Grubenbesitzer um gefällige Berücksichtigung bitte, zeichne Hochachtungsvoll

Th. Overmann.



Zum Selbstanstreichen
von Fußböden, Türen, Fenster, Tische, Schränke, Stühle, Figuren usw.
empfehle meine **gleichfertigen**
Oel-, Lack- u. Bronce-Farben.
Spezialität:
Emaille-Fussbodenlack
über Nacht trocknend. **Hoher** Glanz und **größte** Haltbarkeit garantirt.
Pinsel hierzu in großer Auswahl **billigst.**

Fuesers Wurm-Heil
(arom. Bitt.-Liqu.), mit Vorteil bei Wurmkrankheiten zu genießen. Aerztlich empfohlen, vom Kaiserl. Patentamt geschützt.

Futter-Wurzeln
per Ctr. 1,40 Mk.
ferner
Kartoffeln, Heu, Stroh, Hafer u. Häcksel
empfiehlt billigst
Wilhelm Opalka,
Castrop.

Ernst Hess,
Harmonikafabrik (gegr. 1872),
Klingenthal, Sachsen,



liefert seine dauerhaft gebauten und auf der Weltausstellung zu Sydney u. Melbourne wegen ihrer Pracht. Orgelähnes mit dem 1. Preis gek. önten — **Konzert-Zug-Harmonikas** — mit offener Nickel-Klaviatur, 3 teil. (11 Falt.) Doppelbalg mit vernickelten Stahlblechschutzecken, ff. poliertem Gehäuse und kräftigen Doppelbässen.
10 Tast., 2 chör., 2 Regist., 50 Stimm. M. 5.
10 „ 3 „ 3 „ 70 „ „ 7.
10 „ 4 „ 4 „ 90 „ „ 9.
19 „ 2 mal 2 chörig 108 Stimm. 10.50
Schule zur Selbsterlernung, sowie Kiste und Verpackung umsonst. Porto extra. Glockenspiel Mk. —.60 mehr. Reich illustrierte Preis-Kataloge über Zugharmonikas (120 verschiedene Nummern von Mk. 2.— bis Mk 80.—), Zithern, Violinen, Musikwerke usw. erschicke umsonst und portofrei.

Rennen
zu
Dortmund.
Siebenter Tag.
Sonntag den 1. November cr.,
nachmittags punkt 2 Uhr:
Fünf Rennen mit Vereinstotalisator.
Der Vorstand.

Betten.

Für alle von mir gelieferten **Betten** übernehme ich langjährige Garantie und sind alle Betten mit **doppelt gereinigten** und staubfreien **Federn** gefüllt.

Vollständig. Bett Nr. 4.

1 Eisenbettstelle	6.50
1 Federbett	6.50
1 Steppdecke	2.50
1 Kissen	1.50
Mk.	17.00

17 Mk.

Vollständig. Bett Nr. 20.

1 Holzbettstelle	14.50
1 Federbett	11.00
1 Kissen	2.50
1 Steppdecke	3.25
1 Strohsack	1.75
Mk.	33.00

33 Mk.

Vollständig. Bett Nr. 40.

1 Holzbettstelle	17
1 Matratze u. Keilkissen	9
1 Feder-Oberbett	13
1 Feder-Unterbett	11
2 Kissen 3.00	6
Mk.	56.00

56 Mk.

Vollständig. Bett Nr. 50.

1 Holzbettst., alt deutsch, mit hohem Haupt	
1 Federung- Matratze m. Keil	25
1 Feder-Oberbett	15
1 Feder-Unterbett	12
2 Kissen 3.50	7
Mk.	80.00

80 Mk.

Jedes Teil ist einzeln käuflich.
Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart der Käufer.

Ph. Aronheim,

Wittenerstraße Nr. 20. **Castrop.** **Gegenüber der evang. Kirche.**

Gustav Hoffmann, Castrop,

Münsterstraße 12, im Hause des Herrn Aug. Paege,

Spezial-Geschäft fertiger Schuhwaren,



empfiehlt

Winter-Schuhe in reichhaltigster Auswahl, in verschiedenen Sorten, zu den billigsten Preisen.

Riesige Auswahl in **Damen-**Zug-, Knopf-, Schnürstiefel, Halbschuhe, Plüsch- und Leder-Pantoffeln.

Riesige Auswahl in **Herren-**Zug-, Schaft-, Schnürstiefel, Jagd- und Halbschuhe, sowie Stramin- und Plüsch-Pantoffeln.

Knaben- und Mädchenschuhe in großer Auswahl und dauerhafter Ware.

Arbeitsschuhe und -Stiefel, mit und ohne Beschlag, in prima Handarbeit.

Umtausch gestattet! Aufmerksame Bedienung!

Verlobte

kaufen ihre

Wohnungs-Einrichtung

am **allerbesten** und **billigsten** in einem

großen reellen

Spezial-Geschäft.

Die Besichtigung meiner **Möbel-Ausstellung,** welche **3 Etagen in meinem großen Hause umfaßt,** bringt Sie sofort zu der Ueberzeugung, daß ich die **allergrößte Auswahl** in

bürgerlichen

Wohnungseinrichtungen

vorrätig habe; die Preise sind billigere, wie überall.

Lieferung erfolgt **franko** ebenso geschieht das Aufstellen der Möbel durch meine geschulten Fachleute, unter meiner persönlichen Leitung.

Für die Haltbarkeit der Möbel übernehme ich auf Wunsch schriftliche Garantie.

Beste Referenzen über gelieferte Aussteuern sichere Ihnen unbedingte gute Bedienung zu.

Peter Mönnich

Möbel- und Aussteuergeschäft,

Castrop, Münsterstr. 20a 21.

Nr. 71. — Fernsprecher. — Nr 71.

Allerseelen.

Empfehle eine reichhaltige Auswahl

Grab-Kränze

in allen Preisen.

H. Schmitz

vorm. Ph. Culbart,

Rauxel. Castrop. Sodingen.

Die Pfandleih-Anstalt

A. Eick & Comp.

in Dortmund macht bekannt,

daß die auf den Pfänderversteigerungen dieses Jahres in den Besitz der Firma übergegangenen, in Zahl von

ca. 2000 Stück

Herren-Ueberziehern

„ Paletots, Havelocks,

„ Kaiser- und Peterinenmänteln,

„ Ulster, Raglans

„ Joppen, Anzüge etc.

in deren Geschäftslokalitäten, täglich zu sehr billigen Preisen, teils zu und unter Selbstkostenpreisen, zum Verkauf gestellt worden.

Die Preise sind so bemessen, daß auch der Wenigbemittelte für geringes Geld sich einen Ueberzieher oder Mantel anschaffen kann.

Die Verkaufslokalitäten des Geschäfts befinden sich in Dortmund, Nikolaistr. 5, Balkenstr. 36 bis 38 beim Bezirks-Kommando (Straßenbahn Stadthaus).

Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau

v. **Fr. Koch,** Baugewerksmeister, Castrop, Erinstraße 1, gegenüber dem Eingang der Zeche Erin, empfiehlt sich zur Anfertigung von Baupolizeizeichnungen, Fassadenzeichnungen in jeder Stylart, sowie Zeichnungen aller Art, nebst allen erforderlichen Berechnungen als Statische Berechnungen, Kostenanschläge, Massenberechnungen etc., Gutachten, Taxen und sonstigen Schriftstücken, sowie Uebernahme von Bauleitungen, Revision von Abrechnungen bei **mäßigem Honorar.** Für fachgemäße Ausführung wird Sorge getragen.

IBACH

Königl. Hof-Pianofortefabrik

gegründet 1794

Barmen — Cöln — Düsseldorf

erhielt im letzten Jahre 6 Königliche, Grossherzogliche, Herzogliche und Fürstliche Hofprädikate, die S. M. Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, die Bayerische Goldene König Ludwigs-Medaille, die Goldene Ausstellungs-Medaille, den Silbernen Staatspreis, sowie 5 Mitarbeiter-Diplome auf der Ausstellung Düsseldorf 1902 als höchste Auszeichnung in der Gruppe

PIANOS



Vorzügliches Wagen- und Pferde-Material.

Die

Hauderei

Nicol. Müller

Castrop,

ist das älteste Geschäft dieser Art am Platze.

Sie empfiehlt sich bei billiger Berechnung für alle Gelegenheiten, vornehmlich Vergnügungs-Fahrten, (Vereine haben Vergünstigung) Familienfeste, wie Hochzeiten, Kindtaufen u. sw., Geschäftstouren usw. usw.

In Leichen-Fuhrwerken haben wir die größte Auswahl der Umgegend

zu Preise von 7 bis 25 Mk

Vorzügliches Wagen- und Pferde-Material.



In einer Nacht verschwinden **Sommersprossen,** gelbe rote Flecken, Mitesser, beim Gebrauch von Dr. Kuhns' Edelweiß-Creme 1,50 Mk. u. Seife 60 Pf. — Viele Anerkennungen — Dr. Kuhns Kron-nparfüm., Rauxel. In Habinghorst-Rauxel: Kaiser-Drogerie, Kaiser-Wilhelmstraße

---

Frauenarzt Dr. Hartung's

Privatanstalt für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe,

Dortmund, Elisabethstraße 2.

Nachdem meine Anstalt durch eine **geburtshilfliche** Abteilung erweitert und mit allem Komfort ausgestattet ist, können in derselben Geburten unter allen aseptischen Vorsichtsmaßregeln geleitet werden.

Frauen, die sich zur Entbindung aufnehmen lassen wollen, bitte sich an mich oder Frau Hebamme **Ilsen,** täglich von 8—11 und 2—½6 Uhr in meiner Frauenklinik zu wenden.

Dr. Hartung.

Druckſachen aller Art liefert schnell und billig **Heinr. Schmitz,**

Bringe meinen

Ansichtspostkarten-Verlag

in empfehlende Erinnerung.

H. Schmitz,

vorm. Ph. Culbart,

Rauxel. Castrop. Sodingen.

Magenleidenden

theile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrer i. P., Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Butterbrod-Papier,

per Pfd. 15 Pfg., giebt ab

Schmitz Filiale, Rauxel.



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder auf Wunsch

auf Teilzahlung.

Anzahlung 30—60 M. Abzahlung 10—20 M monatlich.

Sehr billige Preise. Kein verlange Preisliste.

S. Rosenau in Hamburg.

Castrop. **A. G. Weinberg.** Castrop.

Fernruf 54.

Wittener-, Münster- und Widumerstraßen-Ecke.

Meine Läger in **Damen-Konfektion**
sind in **unerreicht großer Auswahl** mit dem **Besten** und **Neuesten** in tadellosester Verarbeitung versehen.

Damen-Jacketts	5, 6, 8, 10 bis 70 Mk.
Damen-Paletots	10, 12, 14 bis 90 Mk.
Golf-Kragen	5.50, 7, 9 bis 25 Mk.
Schwarze Kragen	9, 12, 15 bis 40 Mk.

Kinder-Konfektion
in allen Größen in reicher Auswahl und billigsten Preisen.

Blusen	1.35, 1.80, 2.25 bis 5 Mk.
Modell-Blusen	in den neuesten Formen.
Damen-Kostüme	10, 12, 15 bis 40 Mk.
Modell-Kostüme	nur Pariser und Berliner Modelle.
Kostüm-Röcke	in schwarz und grau, in den neuesten Formen, sehr preiswert.

Mein Geschäft bleibt Sonntag den 1. November bis abends 7 Uhr geöffnet.

Consum-Verein „Glück Auf"

(e. G. m. b. H.)

Castrop.

Sonntag den 1. November cr.,
nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Genossen **Heinr. Lueg** hie selbst:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht pro III. Quartal 1903.
2. Wahl des Kassierers und dessen Bestätigung.
3. Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Aufsichtsrat:
Heinr. Küper, Vorsitzender.

Holz-Verkauf!

Samstag den 7. November cr.,
vormittags 10 Uhr,
sollen in den Forstorten: Zuschlag u. Berenbruch
50 Haufen Buchen- u. Eichenbrennholz
öffentlich, meistbietend verkauft werden.

Versammlung: an der Bahnwärterbude am Aschwege im Nierholz.

Haus Bodelschwingh, den 27. Oktober 1903.

Der Rentmeister:
Bickern.

Obst-, Allee- u. Zierbäume

Ziersträucher, Koniferen (Lebensbäume), hochstämmige und niedrige Rosen, Weißdornpflanzen, Erdbeerpflanzen, Alpen-Rosen, Himbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren sowie alle übrigen Baumschulartikel halte in großer Auswahl vorrätig. Wegen Ableerung eines Baumschulenschlages gebe schon tragbare **hochstämmige Obstbäume II. Qualität** in nur guten Sorten **10 Stück zu 7 Mk.**

Ausführlicher Katalog steht auf Wunsch gratis zu Diensten.

Th. Linkholt,
Baumschule, Waltrop i. Westf.

Frohlinde.

Im Saale des Wirts Herrn W. Bresser.
Samstag den 31. Oktober und Sonntag den 1. Novbr.:
Vorführung der wild eingefangenen Abessinier

Löwen

in einem Riesen-Eisenkäfig durch die unerschrockene Tierbändigerin Signorina Milena.
Vorführung des Rudels russischer Steppenwölfe.

Vorstellungen: Samstag Abend 6 und 8 Uhr. Sonntag Nachmittag von 3—11 Uhr abends.

Zum ersten Male gezeigt: **Der schaukelnde Löwe. Löwe Pascha als Seiltänzer. Serpentin-Tanz unter feenhafter Beleuchtung im Löwen-Käfig.**

Entree nur **20** Pfg. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bittet **W. Bresser.**

Gimborn's u. Bornträger's
Ia. Tinten,
vorzügliche, unverlöschliche Schrift für Schreib-, Kopir- und Hektographenzwecke. Zu haben in
Schmitz Filiale,
Sodingen.

Druck-Sachen
jeglicher Art
werden **sauber** u. **billig** angefertigt in der
Buchdruckerei
von
H. Schmitz,
vorm. Ph. Culbart,
Castrop.

Die **Buchdruckerei** arbeitet mit **modernem Schriftmaterial** u. **besten Maschinen** (drei Schnellpressen, drei Tigeldruckpressen u. diverse Hilfs-Maschinen).

Castrop. **A. G. Weinberg.** Castrop.

Fernruf 54.

Wittener-, Münster- und Widumerstraßen-Ecke.

Großes Lager in Herren-Konfektion.
Stoffe im Tragen bewährt und beste Verarbeitung.

Burkin-Anzüge	10, 12, 15, 18 bis [illegible] Mk.
Schwarze-Anzüge	14, 18, 22, 27 bis [illegible] Mk.
Burschen-Anzüge	7,50, 9, 11, 14 bis [illegible] Mk.
Jünglings-Anzüge	6, 8, 10, 12 bis [illegible] Mk.
Winter-Ueberzieher	12, 15, 18, 21 bis [illegible] Mk.
Burschen-Ueberzieher	10, 12, 14, 18 bis [illegible] Mk.
Knaben-Ueberzieher	3, 4, 5, 6 bis [illegible] Mk.
Burkin-Hosen	2, 3, 4, 5 bis 10 Mk.
Loden-Joppen	5,50, 7, 9, 10 bis 18 Mk.
Eine Partie Knaben-Ueberzieher	3, 4 und 5 Mk. früherer Preis 6, 8 und 10 Mk.

Engl. lederne Pilot-Hosen	1,50, 1,80, 2,40 bis 3,50 Mk.
Blaulleinene-Hosen	0,80 1, 1,20 bis 1,80 Mk
Manchester-Hosen	3, 4, bis 6 Mk.
Engl. lederne Pilot-Joppen	3, 4, bis 5,50 Mk.
Normal-Hemden	0,80 0,90 1, bis 4,50 Mk.
Normal-Jacken	0,80 1 bis 3,50 Mk.
Normal-Hosen	1,50 2, 2,50 bis 4 Mk.
Unter-Hosen	0,75 0,90 1 bis 2,50 Mk.
Unter Jacken	0,80 1, 1,20 bis 4 Mk.

Eine Partie Burkin-Knaben-Anzüge in allen Größen 2,50, 3,50, 4,50 Mk., früherer Preis das Doppelte.

Mein Geschäft ist Sonntag den 1. November bis abends 7 Uhr geöffnet.

Drittes Blatt.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Castroper Zeitung.

Druck und Verlag von H. Schmitz (vorm. Ph. Culbert) Castrop.

Nummer 172.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Raurel und Mengede

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 31. Oktober 1903.

* Zur Verlängerung der Verkaufsvereine für Ziegeleifabrikate. Im Anschluß an unseren Bericht über die am 23. cr. in Dortmund stattgefundene Sitzung der Ziegelindustriellen geben wir in folgendem den Wortlaut der gefaßten Beschlüsse wieder. Die von sämtlichen Verkaufsvereinen für Ziegeleifabrikate besuchte Versammlung beschloß einstimmig: 1. Die Verkaufsvereine für Ziegeleifabrikate und das Ziegeleisyndikat nicht zu verlängern, wenn nicht sämtliche ausstehende Ziegeleien den Verkaufsvereinen beitreten, unter Wegfall aller Sonder-Bedingungen. 2. Die Verkaufsvereine werden zu dem Zwecke innerhalb der nächsten 4 Wochen Generalversammlungen einberufen und zum Beschluß erheben lassen, daß eine Verlängerung der Verkaufs-Vereine nur dann stattfinden werde, wenn bis zum 15. Dezember ds. Js. in den einzelnen Verkaufsvereinen der Beitritt der ausstehenden Ziegeleien bedingungslos erfolgt. — Man ersieht daraus, daß die Beteiligten die Frage der Erneuerung sehr ernst nehmen. Mit Recht wird besonders dahin gestrebt, daß alle ausstehenden Ziegeleien den Verkaufsvereinen beitreten, damit die Lasten, welche die Vereinigungen, namentlich durch die großen Produktionseinschränkungen mit sich bringen, nicht wie bislang allein auf die Mitglieder der Verkaufsvereine entfallen, sondern sich auf die gesamte Ziegelindustrie verteilen. Sache der Ausstehenden wird es nunmehr sein, ob sie sich den Bestrebungen für die Gesundung des Ziegelgewerbes anschließen wollen, oder ob sie den Mut haben, die Verantwortung auf sich zu nehmen, das gute Werk zum Scheitern zu bringen und damit unendlichen Schaden herbeiführen.

* Der Fuhrmanns- und Kutscherverein von Castrop und Umgegend versammelt sich Sonntag den 1. November um 4 Uhr nachmittags im Vereinslokale.

* Konsum-Verein „Glück Auf". In der am Sonntag den 1. November im Lokale des Herrn Lueg von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats anberaumten Generalversammlung wird der Geschäftsbericht pro 3. Quartal vorgelegt, ferner finden verschiedene Wahlen statt.

* Fußball-Klub. Donnerstag Abend fand im Klublokal General-Versammlung statt, in der als zweiter Spielführer Herr Alfred Lüneburger einstimmig gewählt wurde. Ferner kam ein Brief des Fußball-Klubs Hamm zur Verlesung, in dem dieser dem hiesigen Klub ein Wettspiel hier in Castrop anbietet. Es wurde beschlossen, den Hammer Verein gegen Ende November einzuladen. Bekanntlich ist Hamm die Hochburg für volkstümliche Turnerei und Rasensport in Westfalen, man kann deshalb wohl auf die Leistungen des Hammer Klubs gespannt sein.

* Geschäftsfreier Sonntag. Es sei auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag den 1. November — Allerheiligen — ein erweiterter Geschäftsverkehr für diejenigen Zweige des Handelsgewerbes stattfinden darf, in denen Waren in offenen Verkaufsstellen feilgehalten werden. Mit Ausschluß der für den Hauptgottesdienst bestimmten Vormittagsstunden (9½ bis 11½ Uhr) dürfen die Geschäfte bis 7 Uhr Abends geöffnet sein.

* Rauxel. Am Donnerstag Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde dem Schuhmacherm. Kampmann sein in dem Hausflur der Wirtschaft Böllhoff untergebrachtes Fahrrad (Marke Brennabor) gestohlen. Auf die Ermittelung des Diebes hat der Bestohlene eine Belohnung ausgesetzt.

* Bladenhorst. Auf dem letzten Viehmarkt am Donnerstag waren etwa 500 Schweine aufgetrieben. 6-Wochenscheine kosteten 15 Mark, ¼ Jahre alte 20 Mk., ½jährige 35 bis 40 Mk. Fettvieh war nicht vorhanden. Um Mittag war der Markt geräumt.

* Frohlinde. Heute Abend und morgen Sonntag finden bei dem Wirte W. Bresser hier Schauvorstellungen mit mehreren Exemplaren abessinischer und russischer Löwen statt. Die Tierbändigerin Signorina Milena wird während der Vorstellung in den Käfig steigen, und zeigen, daß sie die wilden Bestien vollkommen beherrscht. Die Zutrittspreise sind so gering gestellt, daß Erwachsene und Kinder sich die seltenen Gäste und deren Produktionen ansehen können. Näheres ersieht man in dem Inserat der heutigen Nummer.

* Sodingen. Der von dem Turm der neuen kath. Kirche vorgestern abgestürzte Gehülfe des Dachdeckermeisters Engels, Friedrich Hiegemann, wird am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr von dem Hause Schulstraße 56 aus zur letzten Ruhe bestattet. Der bedauernswerte junge Mann war 23 Jahre alt und ein nüchterner, braver Mensch. Die Teilnahme für den auf so schreckliche Weise Verunglückten, sowie dessen Angehörige ist eine allgemeine.

-n Sodingen. Es ist kürzlich in einer Zeitungsnotiz die Rede gewesen von dem Resultat einer Gemeinderats-Sitzung in Sodingen bezüglich der einzurichtenden Abendschule für junge Leute. Wenn aber das eine mitgeteilt wird, so darf auch das andere nicht verschwiegen bleiben, besonders wenn es sich um so wichtige Angelegenheiten handelt, wie in dem nachgedachten Falle. So fanden denn die auserwählten Herren von Sodingen und Börnig, denen für das Wohl und die weitere Entwickelung des Ortes die schwere Sorge auferlegt ist, am verflossenen Dienstag Nachmittag sich im Amtshause zu einer gemeinsamen Sitzung ein. Es sollte darüber beraten und beschlossen werden, Wege aufzuschließen, die nicht nur eine weitere Entwickelung des Ortes und eine erwünschte nähere Verbindung zwischen Sodingen und Börnig bedeuten, sondern die geradezu ein Bedürfnis für den inneren Verkehr sind. Abgesehen von einem zweiten weiteren Vorschlage sollte nämlich von dem südlichen Teile Sodingens aus und gerade da, wo der Schwerpunkt der Sodinger Bevölkerung sich befindet, besonders in Anbetracht der stark bewohnten Kolonie der nur bis zum Schulte-Alstede'schen Besitztum führende Weg geradeaus durchgelegt werden und zwar bis zum Amtshause in die Mont-Cenisstraße, ausmündend. Der Grund und Boden war sozusagen frei, also ohne Kosten zu haben und um den Gemeindesäckel nicht allzusehr zu belasten, sollte dieser dringend notwendige Weg zunächst nur in Asche ausgeführt werden. Leider aber ist das ganze Projekt — wenigstens vorläufig — vollständig zu Asche geworden und zwar aus lauter Nachbarliebe Börnigs (?). Es mag zunächst hier angeführt werden, daß dieser projektierte Weg, wenn er existiere, eine der frequentesten im Orte sei, der Sodingen mit Börnig verbindet, dabei ein Hauptweg sei, der sowohl zum Amtshause als auch zu den beiden neuen Kirchen die Bewohner am schnellsten führe. Wer Zeit und Gelegenheit hat, mag bei einem Schichtwechsel und ganz besonders des Sonntags vor und nach dem Gottesdienst sich davon überzeugen, in welch dichten Scharen die Leute sich des seitwärts abzweigenden Umweges — welcher an der Apotheke vorbeiführt und vorläufig noch als Privatweg betrachtet wird — bedienen. Es ist nun den Gemeindeverordneten Sodingens dankbarst anzuerkennen, welche in Ansehung der Notwendigkeit des freizulegenden Weges sich die beste Mühe gaben, die biederen Kollegen der Nachbargemeinde Börnig, über deren Terrain leider ein Stückchen belegen ist, zum Einverständnis zu bewegen. Sowohl das ruhige als auch das in Aufregung gesprochene Wort verfehlte vollständig den Zweck; man sah sich tatsächlich in einen Feldzug in China versetzt, der bis zu der bekannten Mauer ging. Sogar das Anerbieten, daß der Gemeinde Börnig nicht die geringsten Kosten erwachsen sollen und ferner der Hinweis, daß der Weg doch nur einzig und allein im öffentlichen Interesse und eine dringende Notwendigkeit sei, blieb vollständig fruchtlos. Nicht unerwähnt sei ferner, daß sowohl die katholische als auch die evangelische Geistlichkeit wie auch Private sowohl schriftlich wie auch mündlich sich dafür verwendet hatten, diesen so notwendigen Weg aufzuschließen und wenn auch sonstwohl der Geistliche vielfach im Stande ist, Jemandem von seinem Irrtum oder Eigenwillen herabzubringen, so hat derselbe doch in Börnig die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Unentwegt und ganz verschlossen
Nichts, was zum Vergleich sie zwingt,
Hat es sie doch schon verdrossen
Wenn's dem Nachbar Vorteil bringt.

Wie würde sich eine Geschichte ausmalen, wenn zwei Nachbarn zusammen wohnen und der Eine dem Andern nicht den Weg gönnt, der zu seiner Scholle führt, wo es ihn absolut gar und ganz nichts als nur ein bischen zum Zusammenleben notwendige freundlich nachbarliche Gesinnung kostet? Gewiß würden sogar verschiedene Börniger Herren in ihrem Gerechtigkeitsgefühl entrüstet auf den Neidhammel herabschauen! Wie aber in vorliegendem Falle, wo es sich doch um das Interesse einer vielköpfigen Gemeinde handelt, welche doch gemeinsam mit der Nachbargemeinde Hand in Hand gehen soll? Möchten gewisse Herren doch ja nicht vergessen, daß die biederen Gemeindebewohner ihr Vertrauen in ihre Vertreter nicht deshalb gesetzt haben, daß jene nur ihrem eigenen Trotze folgen, sondern den berechtigten Wünschen der Eingesessenen Rechnung zu tragen und die gemeinsamen Interessen mit der Nachbargemeinde zum Wohle und zur gedeihlichen Entwickelung beider zu verfolgen haben. Die Sodinger Bevölkerung hat nichts dagegen einzuwenden gehabt, daß die stattliche Kirche in Börnig errichtet ist und auch dazu gestimmt, daß das neue Amtshaus auf Börniger Grund und Boden belegen ist, obwohl es den hübschen Namen „Amt Sodingen" trägt. Das aber konnte faktisch Niemand erwarten, daß man dafür sich heute weigert, zuzugeben, ein kleines Stückchen Weg über ein bischen Terrain — nebenbei Fideikommis — durchlegen zu lassen, welches Börniger Gebiet berührt, obwohl es der Gemeinde gar nichts kosten solle und die Sache ein öffentliches dringendes Bedürfnis ist! Jeder in die hiesigen Verhältnisse Eingeweihte wird es daher sehr wohl empfinden, wenn man sich veranlaßt sieht, solche Zustände der Oeffentlichkeit mitzuteilen. Hoffentlich werden diese Zeilen den Zweck nicht verfehlen und da, wo es Not thut, ein bischen Einsicht verschaffen. Immerhin aber sei es eine Warnung bei allem, was man thut, vorsichtig zu sein, selbst wenn es sich um die „Wahl" der Schwiegermutter handelt. Friede ernährt, Unfriede verzehrt!

* Bankau. Der Arbeiter Jos. Abramowitz stürzte bei „Friedrich der Große" in den Kanal und ertrank.

* Köln. Der junge Mensch, der sich unterhalb des Domhotels in der vorletzten Nacht erschoß, ist der Sohn eines hiesigen Rentners. Der Selbstmörder hatte seinem Vater 2000 Mk. gestohlen, was die Verhaftung des jungen Mannes zur Folge hatte. Als er auf Antrag des Vaters, der Strafverfolgung wieder zurückgezogen hatte, auf freien Fuß gesetzt wurde, nahm er sich aus Gram über die Verhaftung das Leben.

* Der erste deutsche Arbeiterkongreß tagte am Sonntag und Montag in Frankfurt a. M. Nicht weniger als 620000 organisierte nichtsozialdemokratische Arbeiter waren vertreten, und zwar christliche Gewerkschaften, sonstige Berufsvereine, katholische Arbeitervereine und evangelische Arbeitervereine. Die Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine, die etwa 100000 Mitglieder zählen, fehlten. Mit Recht konnten unter Hinweis auf die Zahl der vertretenen und nicht vertretenen nichtsozialdemokratischen Organisationen betont werden, daß diese den sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen, von denen so viel Wesens gemacht wird, wohl die Wage zu halten vermögen. Gegen ganz wenige Stimmen wurden Resolutionen angenommen, worin Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechts, einheitliches und freiheitliches Vereins- und Versammlungsrecht, Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, Petitionsrecht der Staatsangestellten und Errichtung von Arbeitskammern gefordert wird. Der Kaiser antwortete auf ein Huldigungstelegramm der Versammlung, er werde die Beratungen des Kongresses mit seinem Interesse begleiten und auch in Zukunft Anregungen und Maßnahmen, die geeignet scheinen, das ihm am Herzen liegende Wohl der Arbeiterschaft zu fördern, gern seinen Schutz und Beistand zuteil werden lassen. Der ganze Kongreß nahm den schönsten Verlauf in Frieden und Eintracht; er könnte den Sozialdemokraten als Muster dienen.

Aus aller Welt.

Berlin. 210 km in der Stunde! Der Schnellbahnwagen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft hat am Mittwoch auf der Versuchsstrecke Berlin—Zossen eine Geschwindigkeit von 210 km in der Stunde erreicht und damit den bisherigen Rekord noch übertroffen. Die Fahrt, bei der Ingenieur Otte den Wagen führte, verlief durchaus glatt und zur vollsten Befriedigung aller Teilnehmer. — **Weißwasser** (Ober-Lausitz). Der Glashüttenbesitzer Rösler wurde verhaftet. Er soll seit zwei Jahren mit seiner jetzt 15 Jahre alten Tochter Blutschande getrieben haben. Rösler der im 60. Lebensjahre steht, ist hierorts hoch angesehen. — **Graz.** In Allerheiligen in Untersteiermark sind 3 Personen n folge Genusses verdorbenen Fleisches, das der Fleischbeschauer zum Genusse freigegeben hatte, schwer an Milzbrand erkrankt. Weitere Erkrankungen stehen bevor. — **Forbach.** Der Verlag des vielgenannten militärischen Zeitbildes „Aus einer kleinen Garnison" zeigt an, daß nächster Tage ein Neudruck des Buches zur Versendung gelangt. Eine Beschlagnahme des Buches oder gar ein Verbot des Verkaufes lasse sich nach den eingeholten Gutachten hervorragender Juristen absolut nicht rechtfertigen, geschweige denn aufrechterhalten. Auch in Straßburg sei die Beschlagnahme am 23. Oktober wieder aufgehoben worden. Der Verfasser, Leutnant Bilse, erklärte, den Wahrheitsbeweis für die von ihm behaupteten Vorgänge antreten zu wollen; gegenwärtig tagt in Forbach die militärische Untersuchungskommission. — Dem Pastor Haspelmath in **Kirchboitzen**, welcher im September d. J. von der Strafkammer in Verden wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist diese Strafe jetzt im Gnadenwege erlassen worden. Wie noch erinnerlich sein dürfte, hatte Pastor H. während der Nachtzeit vom Fenster seiner Wohnung aus einen Einwohner des Ortes erschossen, den er für einen Einbrecher hielt. — **Amsterdam.** In der Mittwoch-Nacht brach im Zentralbureau für Post, Telegraphie und Telephon eine Feuersbrunst aus, die einen ziemlich ernsten Schaden anrichtete. Die telegraphische Verbindung wird voraussichtlich nicht unterbrochen. — Gegen tausend Kinder getötet hat, wie gemeldet wird, eine Engelmacherin zu **Tarutino** in der russischen Provinz Kaluga. Es handelt sich um eine Bäuerin Namens Murakina. Seit vielen Jahren wurden ihr Kinder in Pflege gegeben, die regelmäßig starben. Tatsächlich werden die Todesfälle auf tausend geschätzt. Die Mörderin verbrannte die Kinder. — **Kassel.** Der Oberpostpraktikant Richard Wagner, der Sozialdemokrat wurde, weswegen er ohne Pension aus seinem Posten entlassen wurde, legte Berufung beim Reichs-Disziplinargericht ein. — **Berlin.** Der „Lokalanzeiger" veröffentlicht ein Schreiben des Professors Behring, wodurch die Meldung von der Erwerbung der Villa Krupp auf Capri durch Professor Behring zur Errichtung einer Anstalt für Serum-Behandlung dementiert wird. — Ertrunken ist in **Glatz** der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Ruckdeschell aus Berlin, der dort zum Besuch weilte. In der Dunkelheit heimkehrend stürzte er ins Wasser und ertrank. — **London.** In der Nähe von Hakodate fand in Folge Nebels ein Zusammenstoß zwischen dem deutschen Dampfer „Progreß" und dem der Nippon Jusenkaiskalinie gehörenden Dampfer „Tokai Mari" statt. Letzterer sank. Die Passagiere und die Mannschaft zählten 100 Personen, von denen kaum einige gerettet wurden. — **Paris.** An der Arbeitsbörse fand eine zahlreich besuchte Versammlung von Handlungsgehülfen statt, welche sich für Abschaffung des Stellungsvermittelungsbureaus aussprach. Die Polizei wollte die Teilnehmer zerstreuen. Diese schleuderten Steine, Tische, Stühle und Gläser gegen die Beamten. Zahlreiche Personen wurden verletzt. 30 Verhaftungen wurden vorgenommen. Während des Zusammenstoßes mit der Polizei wurde aus den Fenstern der letzteren Schwefelsäure auf die Polizeibeamten gegossen, welche Brandwunden erlitten. Unter den Verhafteten befanden sich mehrere mit schweren Verletzungen. Mehrere Polizisten mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Bergmanns Allerseelen.

Den Opfern der Wetterkatastrophen gewidmet.

[Nachdruck verbot n.]

Ihr seit nicht tot! Nein, nur von uns geschieden
Um einzuwandern in die beff're Welt,
Zu dem ersehnten Land, wo wohnt der ew'ge Frieden,
Wo Menschenzwist an Euer Ohr nicht gellt!

Wir folgen Euch! Auf den verschied'nen Pfaden
Entrinnen wir auch einst dem Erdengram und Wehn,
Und werden dann, wenn Gott uns einst wird laden,
Die Hand Euch reichen zu dem frohen Wiedersehen!

Es lebt ein Gott! Ein Gott, der leitet unf're Wege,
Sei es bergan, sei's niederwärts,
Er sendet Freude, Leid und Schicksalsschläge,
Und lenket jedes fromme Menschenherz!

Der Tag war schön! Ihr schritt' am frühen Morgen
Zur Grube hin, — Euch rief der Arbeit Pflicht!
Spracht noch zum Weib: Sei ohne Sorgen,
Denn Gott beschützet ja mein Lebenslicht!"

Bald war's geschehn! Wie Blitz und Donner rollen,
So rollt es in dem ganzen Schacht.
Mit gift'gem Schwaden füllt sich Berg und Stollen
Und ringsum ward's stille wie die Nacht!

So stirbt ein Held! In hartem Ringen
Den uns der Daseinskampf hat auferlegt,
Da fielt Ihr! Stumpf sind Eure Klingen,
Die Ihr geführet habt, so unentwegt!

O, Rächer Tod! Kennst Du denn kein Erbarmen?
Was reif ist, deine Sichel fällt.
Gedacht'st Du nicht, wie Weib und Kind, die Armen
Den Gatten — Vater jetzt nicht mehr zurück erhält?

Stumm ist der Mund! Kein Laut läßt sich vernehmen,
An Eurer Bahr, da weinte Freund und Feind,
Und konnten wir den Mund nicht mehr bezähmen
So klagten wir: „Ihr habt es treu mit uns gemeint!"

Ihr seit nicht tot! Euch rief nur Gott der Herr
Der tronet über Sternenlichter.
Am jüngsten Tag weckt er Euch laut und hehr
Sei er uns allen dann, ein milder Richter!

Holthausen. Friedrich Thiemann.

Sprechsaal.

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

-r Castrop. Zur Stadtverordnetenwahl. Gegenüber einer Nachricht, wonach die liberale Partei für die 2. Abteilung die Herren Heinrich Schmidt und Steiger Aug. Jochem aufgestellt habe, bin ich zu der Mitteilung ermächtigt, daß die Zeche für die 2 Abteilung überhaupt keinen Kandidaten aufstellen wird. Die Beamten der Zeche werden gemäß dem berechtigten Wunsche der evangel. Bürger, in der 2. Abteilung neben den Israeliten vertreten zu sein, die Kandidatur des Herrn Schmidt unterstützen, hingegen den Herrn Brauckhoff wiederwählen. Wir sind gewiß, daß die ganze liberale Partei sich ebenso verhalten wird und hoffen, daß auch die ruhig denkenden Katholiken, die Kandidatur des Herrn Schmidt im Interesse der konfessionellen Gleichberechtigung unterstützen werden, zumal sie von Herrn Wirt O. Thiel so viel Entgegenkommen voraussetzen dürfen, daß derselbe seinem evangelischen Kollegen Schmidt gegenüber vorläufig auf eine Wiederwahl verzichten wird. Herr Schmidt ist vollständig unabhängig von der Zeche. Bei den Kandidaten der anderen Abteilungen hat die Zeche den konfessionellen Verhältnissen vollauf Rechnung getragen. Nur hofft sie, daß die von ihr aufgestellten Kandidaten etwaigen sonderbaren und intoleranten Gelüsten einiger hiesigen Zentrums-Herren nicht blindlings folgen werden.

Ein Wähler.

Neue Sendungen

Damen- und Herren-Konfektion

zu Preisen, deren Billigkeit jeden überrascht.

Damen-Jacketts 35, 25, 14, 8,50, **5,50 Mk.**

Damen-Paletots 55, 48, 35, 23, 16, **8,50 Mk.**

Golf-Kragen 24, 19, 14, 9, **5,00 Mk.**

Winter-Kragen 55, 43, 32, 21, 13, **7,50 Mk.**

Kinder-Jacketts und -Mäntel
für das Alter von 1 bis 10 Jahren in jeder Preislage.

Eleg. Herren-Paletots 37, 29, 32, 17, 13, **7,00 Mk.**

Eleg. Herren-Anzüge 39, 27, 21, 16, **9,00 Mk.**

Eleg. Knaben-Paletots 16, 12,50, 9, 6,50, **3,50 Mk.**

Eleg. Knaben-Anzüge 10, 8, 5, 3, **2,50 Mk.**

Anfertigung feiner Herrengarderoben
nach Maß unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders.

Waren, die nur den Schein der Billigkeit erwecken, finden in unserem Geschäft keine Aufnahme.

Gebr. Kaufmann,

Aelteste und bestrenommierte Firma der Provinz.

Dortmund, nur Westenhellweg 46.

Gründung des Stammhauses 1827.

Wir haben in Castrop kein Geschäft.

Unser Geschäft bleibt Sonntag den 1. November bis abends 7 Uhr geöffnet.

Damen-Kleiderstoffe

neueste Dessins, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

L. L. Cohen,

Münsterstrasse 10. CASTROP. Münsterstrasse 10.

Grabkerzen
Salonkerzen, Kronenkerzen,
Klavierkerzen,
Nachtlichter :: Nachtlichtöl
Wachsstöcke
erhalten Sie am besten in der

Zentral-Drogerie Otto Hennewig

Geschäfts-Empfehlung.

Zeige den geehrten Bewohnern von **Giesenberg-Sodingen, Börnig, Hiltrop und Hiltroper-Landwehr, Obercastrop und Castrop** ergebenst an, daß ich die vom Herrn **Rentmeister Galland** gepachtete

Mühle

übernommen habe und empfehle dieselbe zur gefälligen Benutzung.

Das Mahlen von Roggen, Gerste und Weizen besorge prompt zu den billigsten Preisen.

Als Spezialität empfehle:

Garantiert reines Gerstenmehl, selbstgemahlenes Weizenmehl, Weizenvorschuß, Roggenvorschuß, Roggenschrot, Buchweizenmehl und ganzen Buchweizen, Vollmehl und Kleie.

Ich liefere solches franko Haus.

Hochachtend!

H. Höltmann,

Wasser-Mühle, **Giesenberg-Sodingen.**

Fuhrmann- u. Kutscher-Verein
von Castrop u. Umgegend.
Sonntag den 1. November, nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Für
Castrop und Umgegend
ein fleißiger, gutempfohlener Mann als

Einkassierer

gesucht. Kaution von 300 Mark erforderlich. Offerten unter S. N. an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Wirtschaft

zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten unter C. W. befördert die Geschäftsstelle.

Ein brauner

Jagdhund

mit (kopiert weißen Flecken an der Brust) abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Aug. Meyer,
Merklinde 5.

Eine gute Wirtschaft
in der Umgegend von Sodingen sofort zu verkaufen. Auskunft Herne, Kalkstraße 3.

Eine fast neue

Nähmaschine

ist billig abzugeben.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Zt.

Laden-Einrichtung
für Kolonialwaren preiswert zu verkaufen. Näh. in d. Geschäftsst.

Schicksalswechsel.

In Köln kennt jeder das alte stattliche Haus in der Sternengasse, den ehemaligen chronsfelder Hof, in welchem im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts der Meister der flämischen Schule, der unsterbliche Rubens, vom zweiten bis zum zehnten Lebensjahre wohnte.

Jetzt hörten sie das Plätschern der Quelle. Ein rinnendes Wässerchen zog eine ausgewaschene Furche quer über den Grasstreifen und verlor sich im Dorngestrüpp, wo sich ein Talgrund bildete.

Das Wasser floß aus einer Grotte, deren Wände mit Heiligenbildern und vertrockneten Sträußen bedeckt waren. Auch ein Bänklein zum Niederknien stand vor der Grotte und darüber, ganz in den Felsen eingelassen, ein Muttergottesbild unter verrostetem Drahtgitter.

gehabt. Graf Fluens Werbung um Gisela war der erste freundliche Sonnenstrahl, der seit Jahren in ihr Leben fiel und den sie auffing, wie eine göttliche Vergeltung für den Schmerz, den sie um Rudolf litt.

Nun war es aus mit der Freude — alles, alles war hin! Wohl fiel ihr ein Verslein ein, das sie in goldenen Lettern über ihrem Bette hängen hatte, damit sie's sich jeden Tag neu

heiten anderer einzumischen, und dabei zu riskieren, daß die Jugend einen für einen Esel hält. Ich kenne das, ich bin ja selbst jung gewesen und habe mir eingebildet, alles am besten zu verstehen und damit habe ich auf eine Sandbank gesteuert, wo ich denn sitzen geblieben bin als festgeranntes Fahrzeug. Das kommt, wenn man einen falschen Kurs nimmt und den haben auch Sie eingeschlagen, deshalb lassen Sie mich Ihr Lotse sein. Zurück muß Ihr Fahrzeug und das mit vollen Segeln. Suchen Sie das

heiten anderer einzumischen, und dabei zu riskieren, daß die Jugend einen für einen Esel hält. Ich kenne das, ich bin ja selbst jung gewesen und habe mir eingebildet, alles am besten zu verstehen und damit habe ich auf eine Sandbank gesteuert, wo ich denn sitzen geblieben bin als festgeranntes Fahrzeug. Das kommt, wenn man einen falschen Kurs nimmt und den haben auch Sie eingeschlagen, deshalb lassen Sie mich Ihr Lotse sein. Zurück muß Ihr Fahrzeug und das mit vollen Segeln. Suchen Sie das offene Meer — noch heute oder morgen, lieber Graf. Ich schwöre Ihnen, daß es keinen besseren Rat für Sie giebt!"

Graf Fluen regte sich nicht. Er saß da, wie vernichtet.

„Es giebt nichts anderes — Tod und Liebe sind nicht zu zwingen." Onkel Joachim sagte das eindringlich. „Schauen Sie, Graf Fluen, ich meine, Gisela hat ihr Herz verschenkt, lange bevor sie Sie kennen lernte."

„Weshalb sagen Sie mir das erst jetzt?"

„Weil ich's selbst erst seit einer Stunde vermute. Wir haben da eine bittere Schlacht unter den Kastanien geschlagen, Gisela aber wozu soll ich Sie quälen — reisen Sie, machen Sie, daß Sie in die Welt hinaus kommen und vergessen Sie diese paar Wochen! So wahr ich hier sitze, es wird die Zeit kommen, wo Sie eine Andere lieben, denn was man noch nicht besessen hat, ist nichts wie eine schöne Illusion, an der eine gesunde Kraft nicht zu Grunde geht. Und sehen Sie, Graf, Gisela stammt mütterlicherseits aus einer Familie, deren Blut Sie nicht auf Ihrem alten Stammbaum pfropfen dürften. Frau Mathildens Bruder ist in einer Nervenheilanstalt gestorben. Die Erblichkeit der Krankheit sehen Sie an Rudolf. Nun denken Sie, was Sie an Ihren Nachkommen verbrechen würden, wenn Sie eine Frau aus einer belasteten Familie nehmen."

„Und wenn nun ein Freier käme, der Ihnen besser entspräche als ich, würden Sie dem auch das Gespenst der erblichen Belastung vor Augen führen?"

„Zum Henker, Graf, das sind nicht meine Sachen! Uebrigens hätten Sie mir sehr wohl entsprochen, wenn ich nicht gemerkt hätte, daß Gisela ein anderer im Kopfe steckt. Was sollte ich denn gegen Sie einzuwenden haben?"

„Es ist gut, Herr Joachim. Sie hätten uns beiden diese ungenehme Unterredung ersparen können, denn für so unselbständig dürfen Sie mich nicht halten, daß ich mich dadurch einschüchtern lassen sollte. Leben Sie wohl, Herr Joachim."

Graf Fluen war zur Tür hinaus — offenbar ohne die Absicht, das Feld zu räumen.

Schau, schau, was das für eine undankbare Aufgabe ist, einen Menschen helfen zu wollen! Da habe ich mir nun einen regelrechten Feind geschaffen, anstatt ihm einen guten Dienst zu leisten, und wenn der Mensch nun auf die Idee käme, die Geschichte von der erblichen Belastung weiterzuerzählen?

Onkel Joachim kratzte sich über dem Verband hinter dem Ohr — „Herrgott, dann stände ich noch als Lügner da! Der Henker soll das Mitleid holen."

Herr und Frau von Heidenbruck freute es nun nicht mehr, die Partie auf den Höferstein mitzumachen. Sie hatten's ohnehin nur in Gedanken an Gisela und Graf Fluen beschlossen und mit diesen Spekulationen und all den herrlichen Aussichten war es zu Ende.

Gisela hatte sich trotzig geweigert, Graf Fluen freundlicher zu begegnen und als Herr von Heidenbruck sich hinreißen ließ, ihr die Bemerkung ins Gesicht zu schleudern, daß sie ihr ganzes Glück verspiele, hatte sie geantwortet, daß ja niemand etwas von ihrem Glücke wisse und daß Graf Fluen am allerwenigsten etwas damit zu schaffen habe.

Sie wollte sich nicht ins Elend treten lassen. Da war sich Herr von Heidenbruck in die Haare gefahren und hatte einen Schmerzenslaut ausgestoßen.

Wie sollte er nun noch Lust haben, die Partie auf den Höferstein mitzumachen? Und Frau Mathilde war's auch nicht mehr danach zu Mute. Sie grämte sich über Giselas Widerspenstigkeit und dabei blickte sie auf ihr ganzes Leben zurück — wie ihr doch nie etwas nach Wunsch gegangen sei vom Anfang der Ehe bis auf den heutigen Tag. Und wieviel hatte sie gebetet und gearbeitet, und Jahr ein Jahr aus doch immer nur Enttäuschung gehabt. Graf Fluens Werbung um Gisela war der erste freundliche Sonnenstrahl, der seit Jahren in ihr Leben fiel und den sie auffing, wie eine göttliche Vergeltung für den Schmerz, den sie um Rudolf litt.

Nun war es aus mit der Freude — alles, alles war hin!

Wohl fiel ihr ein Verslein ein, das sie in goldenen Lettern über ihrem Bette hängen hatte, damit sie's sich jeden Tag neu einpräge:

„Ich will zum Himmel schauen
In aller Lebensnot,
Denn Trost und Rat und Hilfe
Ist nur bei Dir, o Gott!"

aber das Sprüchlein wollte heute keine Wunder tun. Frau Mathilde mußte sich's eingestehen, daß sie ermüdete, sich die Worte vorzusprechen. Vielleicht meinte sie auch, unser Herrgott hätt's diesmal ein bischen nach ihren Wünschen fügen können, damit man doch endlich etwas Licht sähe.

Gisela war mit Johanne, Rudolf und Gertrud auf den Höferstein gegangen. Ihr war's schon einerlei, was sie heut Nachmittag anfing, denn wohl hätt's ihr nirgend werden können. Der Vorfall mit Graf Fluen lag ihr wie ein Stein auf dem Herzen und doch war es gut, daß der Geschichte endlich ein Ende gemacht war. Einen rechten Unfrieden mit den Eltern konnt's freilich geben, denn denen hätt's getaugt, einen gräflichen Schwiegersohn zu haben — vor allem dem Vater.

Sie gingen über die große Wiese hinter dem Park. Die Sonne brannte und kein Lüftchen wehte — es lag eine große Müdigkeit über die Erde. Die Pflanzen dürsteten nach Regen.

Rudolf strengte das Gehen an — er war's nicht gewöhnt, und Johanna mußte ihn mit ihren Gesprächen anfeuern, daß er nur weiterging.

Als sie in den Wald kamen, schlug Johanne vor, ein Lied zu singen, sich die Seele damit leicht zu machen. Da hörte man denn, daß sie eine weiche, volle Altstimme hatte.

Gisela war's nicht zu Mute, mitzusingen. Als sie aber merkte, daß Gertrud mit der ersten Stimme nicht fertig wurde, und fortwährend stecken blieb, setzte sie mit ihrem Sopran ein, und da klang es denn wundervoll durch den Wald, daß Rudolf lauschte und nur so mitging, als würde er auf Flügeln getragen.

So kamen sie zu den Klosterruinen, wo man weit in die Runde schauen konnte.

Im Südwesten türmt sich das Gebirge. Es hob sich in scharf gezeichneten Konturen silhonettenhaft vom blaßleuchtenden Himmel ab, als sei es dorthin gemalt mit violett-bläulichen Farben und manchmal mit einer Goldlinie umrandet oder mit blendendem Weiß betupft — das mochten Schneefelder sein. Die Luft ging so frisch, als ströme sie von einem Gletscher und doch war sie durchwürzt mit Tannenduft und den Gerüchen der Waldkräuter, die am Boden blühten.

Die Ruinen streckten sich gegen einen verwitterten Felsgrat, an dessen Fuße die „Freistatt" liegt.

Im Volksmund hieß der einstige Friedhof der Mönche „Freistatt" und es soll dort umgehen um Mitternacht. Jetzt lag das eingeschlossene Plätzchen da, wie ein verwilderter Garten. Es blühte darin von hochaufgeschossenen Königskerzen. Die schienen zu brennen im hellen Sonnenschein.

Rudolf überfiel eine Betrübnis. Die Freistatt hatte er immer gemieden, schon damals, als er noch ein Bürschl war und jetzt wehte ihn ein Todeshauch an — eine Scheu, den Fuß auf Gräbern zu setzen.

Johanne las ihm die Furcht vom Gesicht und beeilte sich, den Ausgang zu erreichen. „Jetzt sind wir gleich am „Kaiserbrünndel," tröstete sie und führte die Gesellschaft um die Wallfahrtskapelle dem schmalen Grasband am Felsen entlang.

Sie waren plötzlich von einer Wildheit der Natur umgeben. Links der nackte Felsen — rechts eng verästeltes Dorngestrüpp — nirgends mehr eine Spur des lachenden Sommers. Man ging wie in einer Einöde, wo's keine Schand ist, sich ein bischen zu fürchten, wenn man etwa mutterseelenallein des Weges daher käme.

Johanne bereute, Rudolf hierher geführt zu haben. Sie hatte sich die Gegend anders vorgestellt.

Jetzt hörten sie das Plätschern der Quelle. Ein rinnendes Wässerchen zog eine ausgewaschene Furche quer über den Grasstreifen und verlor sich im Dorngestrüpp, wo sich ein Talgrund bildete.

Das Wasser floß aus einer Grotte, deren Wände mit Heiligenbildern und vertrockneten Sträußen bedeckt waren. Auch ein Bänklein zum Niederknien stand vor der Grotte und darüber, ganz in den Felsen eingelassen, ein Muttergottesbild unter verrostetem Drahtgitter.

Es war ein Brauch der Wallfahrer, beim „Brünndel" vorzusprechen und der Mutter Gottes ein Opfer darzubringen.

Das kohlensäurehaltige Wasser sprudelte kühl und klar aus einer Holzrinne und daneben hing an einem Kettlein ein Becher.

Wenn die alljährliche Maiandacht am Höferstein stattfindet, drängen sich die Leute um die Kapelle.

Es geht der alte Glaube, daß unser Herrgott das Wasser gesegnet habe, sodaß es einem gut tue an Leib und Seele. Manche nehmen ein Fläschlein mit, wenn sie hinauf wallfahren und bringen einen Trunk für Kranke heim. Da spürt sich's denn daß das Wasser gut ist.

Rudolf packte ein Schütteln, als er in die Grotte trat. Die Ausschmückung und die Kühle mahnten ihn ans Sterben.

Johanne trug ihm den vollen Becher hinaus in den Sonnenschein und redete ihm zu, zu trinken — er würd's schon spüren, wie es wohl tue.

Rudolf machte ein ungläubiges Gesicht, aber er trank, und es wurde ihm doch nicht wohler danach.

„Jetzt schnell heimgehen," sagte Johanne, „und dabei singen, ein Lied, das wir alle kennen und zwar ein lustiges: „Alles neu macht der Mai —" stimmte sie an, aber Rudolf sang nicht mit.

„Sie müssen mithalten, Rudolf — oder wollen Sie ein anderes Lied?"

„Ich mag nicht — es liegt mir auf der Brust."

So fing Johanne an, eine lustige Geschichte zu erzählen, die hier oben auf dem Höferstein einmal einem Wanderer widerfahren. Ein Kistlein hatte er im Ruinengemäuer gefunden, das war angefüllt mit goldenen Dukaten. Der Wanderer aber konnte nur bis zwanzig zählen und deshalb zerbrach er sich den Kopf über die Art, wie er die Größe seines Schatzes ermitteln könne. Er machte nun lauter Häuflein von je zwanzig Dukaten und legte sie nebeneinander auf den Fußweg, bis es wieder zwanzig Häuflein waren und so tat er fünf Mal. „Wieviel Dukaten hat das Kistlein also enthalten?" fragte Johanne gerade in dem Augenblick, als sie das Pförtchen zur „Freistatt" öffnete. Sie wollte Rudolfs Geist beschäftigen, nur daß sie erst über den Friedhof wären, wo die gelben Königskerzen jetzt in den rötlichen Strahlen der sinkenden Sonne eigentümlich geisterhaft leuchteten, sodaß es aussah, als flamme ein Glorienschein über den versunkenen Gräbern.

Rudolf aber hörte nicht auf die Frage. Er zauderte, durch das Pförtchen zu treten — der Schweiß perlte ihm auf der Stirn.

„Kann's niemand nachrechnen?" fragte Johanne in scheinbarer Unbefangenheit.

„Sprechen Sie leise, Fräulein Johanne, vor uns liegen Gräber," flüsterte Rudolf furchtsam.

Es kostete ihm offenbar Ueberwindung, den Friedhof zu betreten und als er Johanne denn doch auf dem Fuße folgte, wurde seine Gesichtsfarbe gelbblaß, wie bei einem Gallenkranken. Er fühlte unter seinen Tritten das weiche Einsinken des Bodens, und die Königskerzen, die Johanne beim Vorangehen auseinanderbog, wisperten wie aus dem Schlaf geschreckte Geister. Sie streiften Rudolf bis zur Brust und er schauerte unter ihrer Berührung zusammen.

Als sie jenseits der „Freistatt" in den Ruinen traten, warf er einen scheuen Blick zurück.

Vom Tal herauf klang das Abendläuten. Rudolf schnürte etwas die Brust zusammen — er fühlte den Tod durch die Einsamkeit wehen, und im nächsten Moment begann er, davonzulaufen.

Ein dürrer Ast heftete sich an seine Kleider — das raschelte und verfolgte ihn wie ein Spuk, Schritt auf Schritt — ihn verwirrend und jagend — die Geister — der Tod — und nun die Erschöpfung — und doch fliehen, fliehen — das dürre Aestlein ließ ihn nicht los.

(Fortsetzung folgt.)

Schicksalswechsel.

In Köln kennt jeder das alte stattliche Haus in der Sternengasse, den ehemaligen chronsfelder Hof, in welchem im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts der Meister der plämischen Schule, der unsterbliche Rubens, vom zweiten bis zum zehnten Lebensjahre wohnte.

Sechszig Jahre später waren die Räume zu ebener Erde von einem Schuster und seiner Ehehälfte bewohnt. Das obere Stockwerk stand zu dieser Zeit leer; das Dachstübchen war jedoch vermietet.

Es war ein kalter, windiger Abend im Jahre 1540; der Schuhmacher und sein Weib saßen in ihrem Stübchen beisammen.

„Geh' doch hinauf," sagte der Alte zu seiner Frau, „und sieh, wie es der armen Frau geht und ob sie etwas zu sich genommen hat. Der alte Herr ist schon früh ausgegangen und noch immer nicht zurückgekehrt."

„Ich war erst vor einer halben Stunde oben," entgegnete des Schusters Gattin. „Ich brachte ihr etwas Fleischbrühe zu Mittag; sie tat sie indessen kaum berühren; dann war ich um 3 Uhr wieder oben; da war sie eingeschlafen, und um 5 Uhr sagte sie, sie brauche nichts mehr."

„Arme Frau!" rief kopfschüttelnd der gutmütige Schuster. „In dieser Jahreszeit weder Feuerung, noch warme Kleidung, noch ein gutes Bett zu haben, und doch bin ich fest überzeugt, sie ist nicht unseres Gleichen, hast Du nicht bemerkt mit welchem Respekt der alte Herr sie behandelt?"

„Sie brauchte keine Not zu leiden!" erklärte die Frau. „Sie darf nur den Ring an ihrem Finger verkaufen, und sie erhält mehr, als sie braucht."

Da pochte jemand an die Türe, und die Schuhmachersfrau ließ jenen alten Mann herein, von dem sie eben gesprochen hatte. Sein grauer Bart fiel auf das abgetragene Sammetwams, das er trug. Die Hausfrau hätte gern ein Gespräch mit ihm angeknüpft, er aber ging an ihr vorüber, bot ihr kurz „gute Nacht" und erstieg die wackelige Treppe. Bei seinem Eintritt in die Dachkammer fragte eine Stimme nach der Ursache seines Ausbleibens.

„Ich konnte nicht helfen," erwiederte er. „Ich hatte Manuskripte kopiert und war auf dem Heimwege, als mir ein Diener begegnete, der mir mitteilte, daß ein paar Damen die, die sich auf der Durchreise befänden, das Horoskop gestellt zu haben wünschten. Es waren Damen, die ich von früher her kannte, und ich dachte, von denselben Geld zu erlangen, um einige Heilkräuter, die Ihnen dienlich sind, beschaffen zu können."

„Mich friert!" wehklagte die Kranke.

„Es ist der Fieberfrost. Ich werde etwas bereiten, was Sie sogleich nehmen müssen."

Die Flamme einer kleinen Lampe erhitzte das Wasser, in welches der alte Herr verschiedene Essenzen und Kräuter warf. Nachdem die Kranke diesen Trank zu sich genommen, schlummerte sie ein. Er stand bewegungslos bei ihr, bis sie im festen Schlaf lag. Dann zog er sich in ein kleines Seitengemach zurück und suchte auf den harten Boden ausgestreckt die Ruhe.

Am nächsten Morgen befand sich die Dame wohler, so daß ihr Gefährte den Vorschlag machte, sie möchte einen Spaziergang nach dem St. Cäcilienplatz unternehmen. Sie kam nur selten aus dem Hause; denn sie schien das Beobachtetwerden zu scheuen.

Auf dem Platze angekommen, blieb sie plötzlich stehen: „Sehen Sie jene Person dort?" fragte sie. „Ich täusche mich nicht, es ist der Herzog von Guise!"

Des Fremden Aufmerksamkeit wurde gleichfalls erregt. Er näherte sich dem Paare.

„Parbleu!" rief er. „Was ist das, Maskali; seid ihr verheiratet?"

„Ihr kennt mich nicht," seufzte die Dame, „ist muß mich sehr verändert haben."

Mas'ali hatte aber nur ein Wort in des Herzogs Ohr geflüstert, und dieser fuhr erschreckt zusammen. Im nächsten Augenblick jedoch hatte er seine Fassung wiedergewonnen. Er zog den Hut und verbeugte sich ehrfurchtsvoll.

„Ich bitte um Vergebung!“ entschuldigte er sich — „aber meine Augen sind schwach geworden, und ich konnte so wenig erwarten, Ihnen zu begegnen.“

„Um Gottes Willen!“ unterbrach ihn hastig die Dame — „nennen Sie hier meinen Namen nicht. Der Titel steht in zu argen Kontrast mit meinen gegenwärtigen Verhältnissen. Sind Sie schon lange in Köln?“

„Drei Tage. Ich bin auf dem Wege nach Italien. Ich suche dort Schutz, als unser gemeinsamer Feind mich vertrieb und meine Güter konfiszierte. Ich stehe im Begriffe, nach Brüssel zu gehen.“

„Welche Nachrichten haben Sie aus Frankreich? Ist das Staatsruder noch immer in den Händen Richeliens?“

„Er steht auf dem Gipfel seiner Macht!“

„Seht, Herzog, Ihr Geschick und das meine gleichen einander. Sie, der Sohn eines Mannes, der, wenn er Mut genug besessen, sich die Krone hätte auf's Haupt setzen können und ich, einst die Königin mächtigsten der Nation der Erde, und nun ein Flüchtling . . . . Doch adieu!“ sagte sie plötzlich sich aufrichtend. „Ihr Anblik, Herzog, hat mich getröstet, und ich bitte das Geschik, daß es Ihnen einst freundlich lächeln möge.“

„Gestatten Majestät, Sie zu begleiten?“

Ein leichtes Rot flog über die Züge der Dame, als sie in freundlich befehlender Weise antwortete: „Verlassen Sie uns, Herzog, es ist unser Wille.“

Der Herzog verneigte sich tief und führte die Hand der Dame ehrfurchtsvoll an seine Lippen. An der Straßenecke begegnete er Einem, dem er die Dame bezeichnete; dann schritt er eiligst weiter.

Am nächsten Morgen klopfte es an die Tür des kleinen Hauses und Jemand erkundigte sich nach Monsieur Mascali, für den er ein Packetchen und ein Billet abzugeben habe.

Das Billet enthielt die Worte:

„Zweihundert Louisd'or sind gegenwärtig mein ganzes Vermögen. Ich übersende Ihnen hundert für Ihren Gebrauch.

Guise.“

Die erhaltene Summe genügte für die Bedürfnisse des Paares zwei Jahre. Aber der letzte Louisd'or war endlich gewechselt und nun war die Dame und ihr Begleiter ohne jegliche Hülfe. Der Schuhmacher und seine Frau waren nach Aachen gereist, um eine kleine Erbschaft zu erheben.

Es war am 13. Februar des Jahres 1642. Aus der Dachstube ertönte leises Wimmern. Eine abgezehrte, weibliche Gestalt, einem Skelette ähnlicher, als ein m Wesen von Fleisch und Blut, lag auf einer Streu im Todeskampfe. Das Wimmern wurde leiser und leiser, und ein leichtes Röcheln war lange Zeit der einzige Ton, den man vernahm, dann verstummte auch dieser. Eine Stunde später trat ein alter Mann in zerlumpten Kleidern das Gemach.

„Nichts, nichts waren die einzigen Worte, die sich seinen bebenden Lippen entrangen, als er die gebrechliche Stiege empor stieg. Er näherte sich leise dem Nachtlager und horchte; im nächsten Augenblicke sank er vor demselben nieder und erfaßte einen Arm des Körpers, dann ließ er ihn plötzlich fallen und schrie in wildem Schmerze auf.

„Tot! tot! Gestorben aus Hunger, Kälte und Erschöpfung!“

Und jene Frau war Maria von Medeci, die Gemahlin Heinrich des Vierten, regierenden Königs von Frankreich, die Mutter Ludwig des Dreizehnten, gestorben in der Verbannung aus Hunger und Elend.

Beim Heiland.

Tief zu meines Heiland Füßen
Ist mein stiller, heil'ger Ort,
Da nur will ich Seiner Süßen
Rede lauschen immerfort.

Seinen Mund entströmet Segen,
Seinem Aug das süße Licht,
Welches mild auf allen Wegen
Segnet Herz und Angesicht.

Liebe und Erbarmen spendet
Mir Sein göttlich Wesen gern,
Alles Leid sich von mir wendet,
So bin ich bei meinem Herrn.

Seliges Empfinden füllet
Meine arme, leere Brust!
Nur bei Ihm, der Tränen stillet,
Habe ich die wahre Lust!

Willst du ruhn zu Seinen Füßen,
So wird dich ein Friedenwehn
Himmlischreiner Luft umschließen,
Und die Liebe wirst du sehn.

In dem Glanze ihrer Hoheit. —
Wahrlich! das ist Seligsein! —
Gnade, Wahrheit, Demut, Weisheit
Sind in Dir, o Jesu, mein!

Möchten das die Menschen lieben!
Wär' ihr Sehnen nur nach Dir!
Aber, ihren Herzenstrieben
Folgen sie mit Freuden hier!

Darum, Heiland, zeige ihnen,
Daß es bei dir lieblich ist.
Weise sie, nur Dir zu dienen:
So ihr Leben köstlich ist.

Denn Du allein o Herr und Gott,
Bist ewig wahres Leben!
Nicht kann umschrecken mehr der Tod.
Durch ihn geht's ja zum Leben!

Werne. Jul. Schüßler.

Anekdoten.

Mikroben im Schnurrbart.

Der Persönlichkeit des modernen Arztes wird gegenwärtig in den englischen medizinischen Zeitschriften sehr viel Aufmerksamkeit zugewandt. Seine Manieren, seine Kleider, seine Charakteristik, selbst sein Aeußeres werden kritisiert. In dem „Britisch Medical Journal“ wird neuerdings angeregt, daß „jeder Operateur die Pflicht hat, glatt rasiert zu sein,“ und es wird die Frage aufgeworfen, ob es möglich ist, einen Bart oder Schnurrbart aseptisch zu halten. Einige Mediziner behaupten dagegen, daß ein Schnurrbart Bakterien davon zurückhält, in die Nasenlöcher und Lungen zu dringen. „Ein Schnurrbart stellt eine Mikrobenfalle vor,“ erklärte ein Arzt. „Er filtriert die Luft, wenn sie in die Nasenlöcher eintritt. Ein Schnurrbart ist nicht nur eine männliche Zierde, sondern auch eine sehr hygienische Fürsorge der Natur.“ Der Laie wird sich allerdings erstaunt fragen, warum dann die fürsorgliche Natur die Frauen so stiefmütterlich behandelt hat.

* * *

Bedenklicher Fleiß.

Vater (zur Kostfrau seines Sohnes, der auf dem Konservatorium ist): „Spielt denn mein Sohn auch fleißig?“ — Kostfrau: „Un' ob! . . . Er is Sie nur e' Pechvogel — er verliert in eenem fort!“

* * *

Ein Schlauberger.

Advokat (zum Hannes, der ein Geld auf sein Haus aufnehmen will): „Hannes, Ihr wollt 8000 Mark — eine Unterschrift von Euch ist aber höchstens noch 4000 Mark wert!“ — Hannes: „Dös mach' nix — da unterschreib' ich halt zweimal!“

* * *

Verzeihlich.

„Sie haben also in der Nacht vom vierten zum fünften Mai dieses Jahres in angetrunkenem Zustande eine Bank in den Promenaden zerstört?!“ — „Ja, Herr Amtsgerichtsrat! . . . Ich bitte aber um mildernde Umstände — es war die Bank, auf der ich meine Frau kennnen gelernt habe!“

* * *

Unverfroren.

Gast (nach Erhalt der gesalzenen Rechnung im Gebirgshotel entsetzt): „Wie konnte ich mich auch hierher verirren!“ Hotelier: „Verirrt haben Sie sich? Ah soh — da kommt dann noch fünf Mark Führerlohn auf die Rechnung und der Hausknecht zeigt Ihnen dafür den Weg.“

* * *

Zuspätgekommen.

Ein Chemiker kommt zu einem Bierbrauer, um ihm eine Erfindung zu verkaufen, die darin bestände, Bier ohne Hopfen und Gerste zu brauen. Der Bierbrauer jedoch lachte den Mann aus und gab ihm zur Antwort: „Diese Kunst kenne ich schon längst!“

* * *

Aus dem Bericht eines Gendarmen.

„. . . Der Beschuldigte gilt hierorts im allgemeinen als sittlich und religiös; jedoch beides nur in gemäßigtem Tempo.“

Nr. 19. 1903.

Der Hausfreund

Unterhaltungsblatt

der Castroper Zeitung und Sodinger Volks-Zeitung.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Der Gemeindearzt.

19) Roman von M. Elsborn.

[Nachdruck verboten.

Zehntes Kapitel.

Graf Fluen war nicht zu bewegen, mit in den Garten zu gehen. Er wollte nach Hause. Nur das Alleinsein könne ihm wohltun, versicherte er Herrn von Heidenbruck und Onkel Joachim, und damit stand er auf und war nicht mehr zu halten.

Als er über den Hausflur ging, war's ihm, als habe sich das Paradies hinter ihm geschlossen. Die Liebe zu Gisela stieg wie ein brennender Schmerz in ihm auf und da stand er stille — alles ging mit ihm im Kreise. Er drückte die Häade gegen die Stirn. Die Sehnsucht, Gisela noch ein einziges Mal wiederzusehen, wurde so überwältigend, daß er meinte, er müsse den Verstand verlieren. Wenn er nun die Dummheit machte, doch nicht zu gehen? Und kaum war ihm der Gedanke durch das Hirn geflogen, so schien er ihm garnicht mehr dumm zu sein. Was war denn schließlich vorgefallen? Eigentlich nichts — nur daß ihn der eine Blick so unsinnig gekränkt hatte. Sollte er deshalb sein ganzes Lebensglück verlieren? Sein Blut jagte durch die Adern. Wenn er es doch noch einmal versuchte? — Und nun schämte er sich vor sich selbst, denn er stürzte zurück und riß das Speisezimmer auf.

Herr von Heidenbruck und Onkel Joachim hatten sich aber bereits in den Garten begeben. Man konnte durch die Glastür den großen, schattigen Kastanienplatz überblicken, wo Frau Mathilde mit Gisela und Rudolf saß; dorthin begaben sich die Herren.

Graf Fluen sah, daß Herr von Heidenbruck sehr heftig gestikulierte. Er sprach auf Gisela ein, welche sich über ihre Handarbeit neigte und emsig zu sticheln schien. Manchmal sprach auch Frau Mathilde. Ohne Zweifel bekam Gisela eine Strafpredigt zu hören.

Sie ließ alles über sich ergehen, ohne den Kopf zu erheben.

Graf Fluen konnte ihr Gesicht nicht sehen, so tief neigte sie sich über die Stickerei, die sie in den Händen hielt.

Plötzlich entriß ihr Frau Mathilde die Arbeit. „Du sollst zuhören!“ rief sie so heftig, daß Graf Fluen es hören konnte.

Und nun hob Gisela den Kopf und sah die Mutter groß und trotzig an. Sie sprach. Es konnten nur wenige Worte sein, aber die übten eine tiefgreifende Wirkung. Herr von Heidenbruck fuhr sich mit den Händen an den Kopf und Frau Mathilde starrte Gisela an. Onkel Joachim legte sich sichtlich ins Mittel — er schien die Erregten beschwichtigen zu wollen.

Graf Fluen konnte nicht hören, daß Frau Mathilde sich sein Einmischen verbat; er sah nur, daß Onkel Joachim sich plötzlich beleidigt von seinem Sitze erhob und mit den Händen in den Hosentaschen auf und ab wanderte.

In seiner Erregung bemerkte Graf Fluen nicht, daß Johanne Woher und Gertrud ins Speisezimmer kamen und als Johanne ihn anredete, hatte er Mühe, zu sprechen. Er bedurfte seiner ganzen Willenskraft, sich mit seinen Gedanken ins wirkliche Leben zurück zu versetzen, denn er hatte sich in seiner Leidenschaft so weit verstiegen, daß er Johannes Worte nur als Laute auffassen konnte, deren Sinn ihm erst ganz langsam deutlich wurde.

Johanne hatte nur gefragt, ob die Herrschaften schon auf ihre Rückkehr gewartet hätten.

Sie meinte, der Graf müsse dem Champagner zu eifrig zugesprochen haben, denn es fiel ihr nicht ein, daß hier eine subtile Natur aus ihren spiegelblanken Bahnen herausgerissen sein sönne und nun im Sinnennebel taumele, wie ein ganz gewöhnlicher Mensch, dem man eben recht unbarmherzig aufs Herz getreten.

In dem Augenblick, wo Johanne die Tür öffnete um in den Garten zu gehen, stand Onkel Joachim vor ihr. Er zwang sich, zu lächeln, denn er hatte sich gerade so grimmig geärgert daß ihm die gute Laune gänzlich abhanden gekommen war. Dennoch wollte er Johanne nicht ohne ein freundliches Wörtchen vorbeilassen, aber da fiel sein Blick auf Graf Fluen. Der stand mitten im Speisezimmer.

Onkel Joachim jammerte sein Anblick. „Ja, wärst Du doch, wo der Pfeffer wächst?“ dachte er — „Dir blüht hier ja nichts, als ein Korb.“ Und sein Junggesellengemüth lehnte sich wild gegen die Schmach auf, die der Andere auf sich herabbeschwor. Warum ließ sich der Mensch nicht durch Giselas Benehmen von heut Mittag abwinken — wollte er sich seinen Korb denn absolut in aller Form holen?

„Herr Graf, ich glaubte, Sie hielten ein Schläfchen.“

Graf Fluen lächelte verlegen. „Ich wollte mit auf den Höfer stein — etwas Bewegung — Sie begreifen, Herr Joachim, ich halt's im Zimmer nicht aus.“

„Hm, Graf Fluen, kommen Sie mit mir.“ Er faßte ihn unter den Arm — „wir reden miteinander als verständige Männer — lassen Sie die Andern allein gehen.“

„Haben Sie mir wirklich etwas mitzuteilen?“

„Ja!“

Graf Fluen stieg das Blut in den Kopf. Er ging mit Onkel Joachim — in seinen Ohren rauschte und summte es — er fürchtete sich vor den nächsten Augenblicken.

Sie traten in Onkel Joachims Zimmer. „Schau'n Sie, lieber Graf, wie ich lebe — ich bin ein Einsiedler.“

Auf einem Tischchen am Fenster stand ein Tonkrug mit Wiesenblumen — die ganze Atmosphäre war mit einem zarten Duft erfüllt. Es wehte eine weibliche Spur durch das Zimmer.

Graf Fluen stand wie gebannt vor dem Strauße — „Gisela — Gisela!“

Onkel Joachim schob einen Schaukelstuhl zurecht. „Setzen Sie sich, lieber Graf. Wollen Sie eine Zigarette?“

Er hielt ihm sein offenes Rauchetui entgegen. Graf Fluen nahm zerstreut eine der mit breitem Goldrand verzierten Zigarettchen und setzte sie in Brand.

„Sie wollten mir etwas mitteilen, Herr Joachim!“

„Einen Rat wollte ich Ihnen geben, lieber Graf, wenngleich das eine verflucht schwere Sache ist, sich in die innersten Angelegen-